

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen Franke. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeichnungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei,
Strada Karageorgevicj No. 7-9.

Inserate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Verlagsgebühren für die 2-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., S. B. Danz & Co., Otto Maas, A. Doppelhuth, Dutes Nachf. Max Augustfeld & Emmerich Lehner, S. Danneberg, Heinrich Schalet, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle folgenden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Das tägliche Brod.

Bukarest, den 27. Februar 1904.

Es gehört zu den rühmlichsten Traditionen des rumänischen Volkes, daß der Vornehme und Bemittelte dem Armen und Bedürftigen von seinem Ueberflusse reichlich mittheilt, und in keinem Lande der Welt gibt es so viele und so großartige Wohlthätigkeitsstiftungen privater Natur, wie in Rumänien. Es gab eine Zeit, wo jeder reiche Bojare es für eine Ehrenpflicht hielt, einen Theil seines Vermögens für Spitäler, für Armen- und Siechenhäuser, für Kirchen und Klöster, die im Grunde genommen auch als humanitäre Institute galten, zurückzulassen, und der großartige Güterbesitz der Esorie der Civilspitäler, der Brancovanospitäler, der Spiridonstiftung und zahlloser anderer philanthropischen Stiftungen, der ungeheure, jetzt säkularisirte Grundbesitz der Kirchen und Klöster rühren von solchen privaten Schenkungen her. Noch großartiger war die Wohlthätigkeit, die man täglich und stündlich ausübte. In jedem vornehmen Hause, in jedem Kloster wurden täglich zahllose Arme gespeist und beschenkt, und in Bukarest gab es ein ganzes Stadtviertel mahalana calicilor (die Bettlervorstadt), wo Lahme, Blinde, und sonstige Krüppel und Arme aller Art wohnten, für deren Lebensunterhalt die private Wohlthätigkeit in reicher Weise sorgte.

Heute freilich ist dies etwas anderes worden. Die moderne Zeit mit ihrer strengeren Organisation und mit ihren kolossal gesteigerten Lebensbedürfnissen läßt selbst den Wohlhabenden und Reichen glauben, daß er grade nur soviel besitzt, als er für sich und seine Angehörigen braucht, während für die ärmeren Klassen der Kampf ums Dasein sich in bitterster Weise verschärft hat. Insbesondere in den letzten Jahren, seit dem Eintritte der noch lange nicht überwundenen wirtschaftlichen Krisis gibt es sehr zahlreiche Familien, die bei aller Arbeitswilligkeit und Fähigkeit, bei allem guten Willen nicht in der Lage sind, das Nothwendigste zu erwerben, und das alte Sprichwort, daß in dem gottgesegneten Rumänien Niemand vor Hunger stirbt, hat begonnen an Wahrheit zu verlieren.

Unter diesen Verhältnissen war es eine überaus glückliche Eingebung unserer geliebten Königin, die Initiative für die Bildung einer Wohlthätigkeitsgesellschaft zu ergreifen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Armen und Bedürftigen das zu sichern, was wir alle täglich von Gott erbitten, das tägliche Brod. Es soll, der größten Noth der in Bukarest lebenden Armen durch Zufundung von Speise abgeholfen werden; speziell bevorzugt werden kinderreiche Familien, von denen es unzählige gibt, die kaum ein Stückchen altes, vertrocknetes Brod ihren Kleinen geben können. Jedermann der mithelfen, der Gaben an

Speisen für die Armen spenden will, ist der neuen Stiftung „Painea zilnică“ herzlich willkommen. Die Königin selbst stellt sich nicht bloß an die Spitze der Organisation, welche für die wirksame und verständige Vertheilung der Gaben sorgt, sondern auch an die Spitze der Spender, und aus der königlichen Hofküche werden täglich größere Mengen kräftiger, gutzubereiteter Speisen abgeholt, um unter Aufsicht der barmherzigen Schwestern des Institutes „Regina Elisabetha“ unter die Bedürftigen vertheilt zu werden.

Es ist gar nicht zu zweifeln, daß bei dem angeborenen Wohlthätigkeitsfinn der Rumänen die Initiative der Königin einen großartigen Anlang finden und die wohlthätigste Wirkung ausüben wird. Das goldene Herz der königlichen Dichterin mit seinem gebieterischen Bedürfnisse, Gutes zu thun und gerade den Verarmten und Bedrückten seine Wohlthaten zukommen zu lassen, hat hier einen Triumph gefeiert, dessen segensreiche Folgen sich gar nicht absehen lassen. Gewiß wird auch in anderen Städten des Landes das von der Herrscherin gegebene Beispiel Nachahmung finden, und damit ein soziales und humanitäres Werk der wichtigsten Art in Angriff genommen werden. Man muß sich über das Wesen der neuen Stiftung klar werden, um ihre Tragweite zu begreifen. Wie viele Familien gibt es, die durch unverschuldete Unglücksfälle in eine zeitweilige Verdrängnisse gerathen sind und durch die gebotene Hilfeleistung vor dem Zugrundegehen bewahrt und in die Möglichkeit versetzt werden, die kritischen Augenblicke zu überdauern, um dann wieder durch ehrliche und anständige Arbeit ihr Brod zu verdienen. Für wie viele kleine Kinder, für welche der Mangel an entsprechender Nahrung Krankheit, Schwäche und immerwährendes Siechtum im Gefolge hat, wird durch die rechtzeitige Zuführung regelmäßiger und nährhafter Kost die Möglichkeit geschaffen, sich gesund und kräftig zu entwickeln, um zu nützlichen, produzierenden Mitgliedern der Gesellschaft und zu werthvollen Stützen ihrer eigenen Familien heranzuwachsen. Nicht Beitel und Trägheit wird durch diese neue Stiftung gefördert, sondern der Bevelendung ganzer Familien und Volksklassen Inhalt gethan werden. Ein solches Werk konnte keinen edleren und warmerherzigeren Beschützer finden als Carmen Sylva, und keinen empfänglicheren und günstigeren Boden für seine Aufnahme als das fauste und gute rumänische Volk.

Türkei.

Der Ausbruch des Krieges.

Die Anschuldigungen, namentlich österreichischer Blätter, daß mit der Verwirklichung der Reformen auf Grund der Märzsteiger Beschlüsse seitens der Türkei nicht ernst ge-

macht werde, wollen nicht verstummen. Noch jüngst wurde es in einem dem Wiener Kabinett nahestehenden Presseorgan als unbegreiflich bezeichnet, daß die Pforte den beiden Großmächten fortgesetzt Schwierigkeiten bereiten könne; man müsse doch einsehen, daß die beiden Mächte nichts für sich haben, sondern der Türkei, die vor der Gefahr stehe, Macedonia zu verlieren, dies erhalten wolle durch Herbeischaffung eines erträglichen Daseins für die christliche Bevölkerung. Die Türkei würde auch in einem siegreichen Kriege mit Bulgarien keine Früchte einheimen, sondern erfahrungsmäßig einen neuen Verlust — wie nach dem Kriege gegen Griechenland — zu beklagen haben. Rußland und Oesterreich hätten Bulgarien im Zaum gehalten und würden auch die türkische Renitenz überwinden, wenn sie die Durchführung der Reformen durch misstrauische Verschleppungstaktik noch länger hintertreiben wollte.

Mit dieser bemerkenswerten Präkauferung in der Hand begab sich der Korrespondent eines deutschen Blattes zu einem in Konstantinopel anwesenden europäischen Staatsmann, dessen Bedeutung als gründlicher Orientalist weit über die Grenzen der Türkei anerkannt ist. „Sie fragen mich,“ äußerte der Staatsmann, „ob ich an einen Krieg zwischen der Türkei und Bulgarien glaube; ich erwidere: Ja, denn der Türkei bleibt kein anderer Weg übrig. Ich bin der letzte, der türkische Verhältnisse beschönigen will. Es sollen und müssen Reformen eingeführt werden zum Besten der christlichen Bevölkerung und zum Besten der Muselmanen, um ihnen erträgliche Lebensbedingungen zu geben, um den türkischen Beamten die Möglichkeit zu gewähren, ein menschenwürdiges Dasein zu stiften, ohne auf Abwege zu geraten.“

Die Märzsteiger Reformnote ist seitens der Türkei angenommen, ist, wie ich hinzufügen muß, ehrlich angenommen. Billigere Bedingungen hat sie nicht erzielen können, sie hat sich nunmehr ihrer Rechte begeben, und an den Reformmächten ist es, zu zeigen, was sie können. Nicht an der Türkei liegt es, wenn die Reformen nicht durchgeführt werden, das Heft ist ihrer Hand entrisen. Sagt wie sie es machen soll, und erst wenn sie direkten oder indirekten Widerstand entgegensetzt, dann klagt sie an, dann droht und straft. Schickt 200, 300 oder mehr europäische Offiziere her. Die Gendarmerie und Polizei organisieren, und wenn sie hier sind und nach einem bestimmten Programm zu arbeiten verhindert werden, dann schiebt die Schuld auf die Türkei, nicht vorher, bevor sie ihre Thätigkeit aufgenommen haben. Der italienische General De Georgis, der österreichische Zivilkommissar Hofrat von Müller und sein russischer Kollege Demerick müssen sich doch orientieren, um eingreifende Maßnahmen zu treffen. Warum also die vorzeitigen Verdächtigungen gegen die Türkei?

Benileton.

Aus dem Frauenleben Japans.

Die Frauen des Volkes in Japan haben die europäischen Trachten und Gebräuche noch keineswegs angenommen wie ihre aristokratischen Schwestern. Im Gegentheil, sie sind so geblieben, wie sie vor der Restauration waren. In einem sehr lesenswerthen Kapitel schildert sie Ernst v. Hesse-Wartegg in seinem interessanten Prachtwerk „China und Japan“ folgendermaßen:

„Ein ungemein zierliches, reizvolles Wesen von kleiner Gestalt, mit winzigen Händen und Füßen und sorgfältig frisirtem, rabenschwarzem Haar, ihre Augen sind die einer Madonna, ihr Herz das eines Kindes; ihr Lächeln, als würde sie ewig ihren Lieblingen vor Augen haben, ihr Benehmen unsagbar einnehmend und höflich; ihr Gesicht nach europäischen Begriffen entschieden hübsch. Die Hautfarbe ist jene der Andalusierin, soweit man die Hautfarbe bei den Damen beider Rassen unter der dicken Puderschicht überhaupt entdecken kann. Sie spricht mit sympathischer, leiser, einschmeichelnder Stimme, und aus ihrem Alter macht sie kein Geheimniß. Im Munde sitzen kleine, regelmäßige weiße Zähne, die sie nach der Verheirathung schwarz färbt, damit sie keinem Manne mehr gefalle. Bergeliches Verbühen, denn bei geschlossenem Munde ist sie gerade so hübsch. Und die Japanerinnen können den Mund geschlossen halten. Sie wissen, daß die Geschwämzigkeit eine der sieben Ursachen der Ehescheidung bildet. Das ganze Persönchen steckt in einem an den Hüften zusammengebundenen Schlafrock von verschiedenen Farben. Setzt sich die Japanerin, so kniet sie zuvor nieder und legt ihrem Körper auf ihre Fersen zurück. Biegt sie, so dient ein Holzblock als ihr Kissen“

damit ihre sorgfältige Frisur nicht zu Schaden komme; geht sie, so thut sie das mit einwärts gewandten Füßen, wie die Enten, und neigt den Körper vor, als müsse sie bei jedem Schritt vornüberfallen. Begegnen ihr Bekannte, so verneigt sie sich mehrere Male ceremoniös zur Erde, als wären es lauter Könige, und ihr ganzer gesellschaftlicher Verkehr wird durch die strengste Etikette geregelt; sie trinkt nicht, spielt wenig, dafür raucht sie gern bei jeder Gelegenheit ihr Pfeifchen, das sie immer nebst Tabaksbeutel und Zündhölzchen in den Armeeläcken ihres schlafrockartigen Kimono trägt. Reinlichkeit ist eine ihrer schönsten Tugenden; um ihr zu fröhnen, opfert sie gern eine andere Tugend, die Schamhaftigkeit. Sie nimmt täglich ein oder mehrere Bäder in oder außer dem Hause, allein oder in Gesellschaft, und zeigt dabei in ihrer naiven Anschuld aller Welt, wie sie gewaschen ist. Sie ist aber entsetzt über die tief ausge schnittenen Ballkleider unserer Damen. Nur keine verführerischen Halbheiten! Entweder ist sie ganz bekleidet, oder, wo es die Umstände erfordern, wirft sie den Kimono ab und kleidet sich nur in ihren natürlichen Liebreiz, der ihr aber lange nicht so gut steht wie der Kimono. Auch in der heißen Jahreszeit, in ihrem Hause oder bei der Arbeit im Freien, befreit sie häufig ihren Oberkörper von aller Gewandung.

Rascher als alle anderen Frauen des modernen Japans, von denen der weitaus größte Theil noch in der malerischen alten Zeit steckt, haben sich die Damen der Aristokratie, den Anordnungen des Kaiserhofes folgend, abendländischen Gebräuchen, Vergnügungen und leider auch den Toilettenunwesen ergeben. Ernst v. Hesse-Wartegg erzählt über sie: „Auffällig ist die Wandlung, die mit den früheren Ruge-Daimiandamen vor sich gegangen ist. Die zarten, bemalten Gesichtspfeifen mit dem buntenfarbigen Kimono und schweren Holzspantoffeln, die ihr ganzes Leben auf

den Schloßern ihrer Väter verträumten, sind heute Pariser-Modedamen mit modernsten Toiletten und Brillantenschmuck; sie haben sich die Augenbrauen wieder wachsen lassen, ihre Zähne sind wieder weiß geworden, und wären sie nicht so schlafträugig und gelblichen Teint, man könnte sie für vornehme Europäerinnen halten. Während sie früher vom Hauswesen, von Gesellschaften und dergleichen gar nichts wußten, sind manche heute die Leiter ihrer Hauswesen in großen Palästen oder Villen, ganz nach abendländischen Muster, und erfüllen ihre vielen Pflichten mit einer Gewandtheit, die Staunen erweckt. Selbst ans Reiten und Fahren haben sie sich gewöhnt. In Tokio besteht unter dem Schutze der Kaiserin die selbst eine passionierte Reiterin ist, eine Damenreiterschule, wo sich die jungen Aristokratinnen auf vortrefflichen Pferden, Mischlingen von japanischen und ungarischen Thieren, herumtummeln.“

Nichts spricht so sehr für das Nachahmungs- und Anschaffungs-talent der Japaner als die Schnelligkeit, mit welcher selbst ihre Frauen ihre ganze Kultur und Anschauungsweise verändert haben. Sie legten das alte Japanerthum anscheinend mit ebensoweniger Schwierigkeit und Bedauern ab, wie ein Paar getragene Handschuhe, aber nur anscheinend, denn ihre Anstrengungen mit den neuen, fremden Sprachen, Kleidern und Etikettevorschriften waren geradezu heroisch. Die Mütter studirten Sprachen und Sitten gleichzeitig mit ihren Töchtern bei denselben Lehrerinnen, und die Frauen der japanischen Diplomaten, wie zum Beispiel die Prinzessin Komatsu, welche einige Jahre in Europa gelebt hat, gaben der vornehmen Gesellschaft Japans nach ihrer Rückkehr dorthin Unterricht in abendländischer Etikette und Lebensart. Viel haben dazu auch einige europäische an Japaner verheirathete Damen beigetragen, in erster Linie Madame Sannomiga, die englische Gattin des japanischen Hofmarschalls dieses Namens. Zwei Japanerinnen, den vornehmsten Hofkreisen angehörig

Die belgischen Offiziere arbeiten hier ohne jede Einschränkungen, haben grundlegende Neuerungen geschaffen, ohne daß sie den geringsten Widerstand gefunden haben. Warum, wiederhole ich, die Anklage über Mangel an gutem Willen zur Ausführung der Reformen durch die Türkei? Die Reformen sind in vier Monaten durchgeführt, wenn ihr es wollt. Ihr Befehl, und der Widerstand der Türkei in gebrochen, er hielt nur so lange an wie sie an die Möglichkeit anderer Bedingungen glaubte. Der Glaube ist ihr genommen, sie hat entsagt und hat sich gefügt. Handelt ihr aber jetzt nicht und laßt ihr Zeit auf Zeit untätig vergehen, um nachher zu sagen: Siehe, Europa, umsonst war alle Liebesmüh, die Türkei ist reformunfähig, so klagt ihr Euch selbst an. Laßt den Sultan hinter dem Vorhang sitzen und gebt Verweise, bestimmte zwingende Beweise einer türkischen Weigerung, verschanzt euch nicht hinter allgemeinen volltönenden Worten, die vielleicht gläubige Ohren finden, und handelt, wenn die Beweise erbracht sind, streng, unnachlässig streng.

Weil ich nun fürchte, die Reformen werden nicht zeitig vollzogen, weil alles noch in den Anfängen ist, die europäische Organisation auf dem Papier steht, trotzdem sie schon in voller Arbeit sein könnte; weil ich fürchte, daß die Balkanländer unter dem Vorwand, daß die Reformen, die ihnen so wie so nicht weit genug gehen, unerfüllt bleiben werden, Rücksichten vorzuziehen und Unruhen bewirken werden; weil ich sehe, daß Europa fortgesetzt alle Schuld an der Nichtausführung der Reformen auf die Türkei schiebt, die Balkanländer daraus wiederum neue Lust und Kraft zur Minierarbeit finden werden, so glaube ich, wird die Türkei ihrerseits zur Einsicht kommen, daß, da alle Nachgiebigkeit nutzlos war, ihr zur Verteidigung ihres Landes nur der Appell an die Waffen übrig bleibt!

Der russisch-japanische Krieg.

Ein Erfolg der Japaner.

London, 26. Februar. „Daily Mail“ erhält aus Niutschwang die Nachricht, daß ein dort von Kwantcherle angelangter Missionär erzählt, die Japaner wären in Possiet-Bai gelandet und auf dem Wege von Hungisung dem Flusse Tumen entgegen marschiert. Die russische Garnison sei entflohen. Die Japaner marschieren jetzt auf die Stadt Kirin in der Mandschurei los. Die Bevölkerung flieht eifrig.

Die Landung der Japaner in Possiet Bai neben Wladivostok wird hier als ein großer Erfolg derselben betrachtet. Die Zahl der gelandeten Soldaten beträgt 6000. In Mulden langen viele verwundete russische Offiziere und Soldaten an. Dies beweist, daß am Yalu Flusse ein Kampf stattgefunden hat, dessen Ausgang unbekannt ist.

Dieselbe Zeitung berichtet, Rußland habe den Mächten eine Circularnote übersendet, worin erklärt wird, daß der zwischen Japan und Korea abgeschlossene Vertrag hinsichtlich des Protektorats nicht anerkannt wird, da Korea durch die Drohungen Japans hierzu gezwungen wurde.

Die Beschädigung der russischen Flotte.
Berlin, 26. Februar. Die „Köl. Zeitung“ meldet aus Tokio, daß die russische Flotte 6 beschädigte Kriegsschiffe hat, so daß sie in Port-Arthur verweilen muß und die Landung der Japaner in Korea nicht verhindern können wird.

Der Erfolg der Russen vor Port-Arthur.
London, 26. Februar. Heute Nacht haben die Japaner einen neuen Angriff auf Port-Arthur versucht. Die Russen wiesen diesen Angriff energisch zurück. Mehrere japanische Schiffe haben Havarien erlitten. Der „Standard“ meldet, daß im vorhergegangenen Kampfe bei Port-Arthur

haben das bekannte Baffar College in Nordamerika mit Erfolg absolviert, und die Anschauungen, die sie von dort nach Japan mitgebracht haben, wirkten auf die dortige Gesellschaft wie Sauerkeg.

Welcher Luxus mit der Blume des japanischen Kaiserhauses, der Chrysanthemumblüthe, in Japan getrieben wird, erzählt Ernst v. Hesse-Wartegg in einem reizenden Kapitel seines erwähnten Werkes. Seit Jahrhunderten — so sagt er — ist die Silbe der japanischen Gärtner, von Vater auf Sohn, damit beschäftigt, diese Blume zu züchten und durch allerhand nur ihnen bekannte Mittel so vielfarbig und vielgestaltig wie nur möglich zu ziehen. Große Vermögen werden in Chrysanthemum angelegt, große Vermögen damit gewonnen. Die Gärtnerei in Yokohama besitzt an fünfhundert Gärten, zweihundert Morgen Landes umfassend, in denen sechs- bis achthundert verschiedene Arten von Chrysanthemum gezogen werden. Die Silbe in Tokio besitzt wohl eine noch größere Zahl von Gärten in der Vorstadt Dangozaka und die schönsten Blumen, die sie das Jahr über zieht, werden gelegentlich des Chrysanthemumfestes in den kaiserlichen Gärten vom Akasaka zur Schau gestellt. Schon diese Gärten allein mit ihren ungeheuren Geden und Kryptomerien, ihren lauschigen Alleen, grünen Rasen, mit von Tempeln und Kiosken gekrönten Hügel, ihrer Wasserflächen mit Inselchen und kurios geschwungenen Brücken sind Wunderwerke der Japaner, die leider nur wenigen Auserlesenen zu schauen beschieden sind. Staunend durchwanderte ich dieses Buen Retiro der Kaiserin, das als passendsten und bezeichnendsten Namen den Namen „Kaiserin Frühling“ führt. Dem großen Park wird im November durch die Kunst der japanischen Gärtner wahre Frühlingspracht gegeben, und wenn die Auszeichnung zu theil geworden, von der Kaiserin zu dieser Gartenparty befohlen zu werden, der wird die schwärmerische Leidenschaft der Japaner für die Kaiserblume, Kiku, begreiflich

4 japanische Kriegsschiffe und 5 Torpedoboote kampfunfähig gemacht wurden.

Der neue Kommandant von Port-Arthur.
Berlin, 25. Februar. Aus Warschau wird telegraphisch, daß General Smirnow von Gjentochan zum Kommandanten der Festung von Port-Arthur ernannt wurde.

Die letzten Kämpfe vor Port-Arthur.
London, 26. Januar. Aus Niutschwang wird hierher gemeldet, daß heute Nacht mehrere als Seegelschiffe verstellte japanische Torpedoboote sich dem Hafen genähert haben. Das Feuer des „Retwisan“ und der Festungen hat bis früh morgens ohne Resultat fortgedauert. Heute früh näherte sich die japanische Eskadre. Ein Kampf entstand, dessen Ausgang unbekannt ist. In die Stadt fielen mehrere Bomben. Die Landung der Japaner steht nahe bevor.

Der Zweck der Japaner erreicht.
London, 26. Februar. Die japanische Gesandtschaft theilt folgendes offizielle Telegramm aus Tokio mit: „Am Morgen des 24. Februar begleiteten vier Torpedoboote mehrere alte Schiffe zum Eingange des Hafens von Port-Arthur, um diese Schiffe zum Sinken zu bringen und so den Eingang zu schließen. Der Zweck der Japaner wurde erreicht, die Schiffe wurden versenkt und die Offiziere und Soldaten lehrten unverletzt zurück.“

Die Taktik der Japaner.
London, 26. Februar. „Daily Mail“ erhält aus Niutschwang die Nachricht, die Japaner hätten in Port-Arthur gelandet und marschieren jetzt auf Kirin los, um die Eisenbahnlinie abzuschneiden oder Wladivostok anzugreifen, während die japanische Eskadre den Angriff zu Wasser unternimmt.

Die Tochter eines russischen Oberst als Kriegsfreiwillige.
Berlin, 26. Februar. Eine Depesche aus Petersburg befagt, daß die Tochter des Obersten Maxim Kundorow, namens Josefina, sich in ein Jägerbataillon einreihen ließ, um am Kriege theilzunehmen.

Rußland will den Frieden.
Berlin, 26. Februar. Mehrere hiesige Banquiers haben die Nachricht aus Rußland erhalten, daß Rußland nach der ersten siegreichen Schlacht zu Land entschlossen ist Frieden zu schließen. (Ja, aber unter welchen Bedingungen? D. R.).

Eine Rache der Russen.
London, 26. Februar. Ein Telegramm des „Standard“ aus Tientsin berichtet über schreckliche Massacres, welche die Russen in einem großen chinesischen Dorf begangen haben, weil die dortigen Einwohner sich an der Zerstörung der Eisenbahn bei Sungari beteiligt haben.

Korea ein Vice-Königreich.
London, 26. Februar. „Daily Chronicle“ meldet aus Schanghai, daß die Japaner in Korea ein Vice-Königreich errichtet haben. Zum Residenten in Seoul wurde Tota Gawa und zum Vice-Residenten Kalo ernannt. Der Resident befand sich schon eine Woche vor dem Ausbruch des Krieges im Palais des Kaisers von Korea, um denselben zu verhindern, sich am Bord eines französischen Schiffes zu flüchten. Die Japaner beschlagnahmten die Kohlendampfer der russischen Gesellschaften und die koreanischen Kriegsschiffe.

Die Verluste der Japaner.
London, 16. Februar. Die „Times“ erhält aus Tientsin die Bestätigung der Nachricht, daß die Japaner bei der letzten Attaque auf Port-Arthur zwei Torpedoboote und einen Kreuzer verloren haben.

Japanische und russische Streitkräfte.
Paris, 26. Februar. Offiziösen Nachrichten zu Folge sind die Japaner entschlossen, bis nach Mukden in der Mandschurei vorzudringen. Ueber einige Tage wird die Zahl der am Jaluflusse angesammelten japanischen Truppen 150 Tausend Mann erreichen. Ueber drei Monate wird Rußland in der Mandschurei 400,000 Mann stehen haben.

finden. Nach Zehntausenden müssen die Chrysanthemumblüthen, welche hier in der wunderbarsten Farbenpracht erblühen; den besandeten Wegen entlang sind leichte Flugdächer aus Bambusstangen errichtet, verhüllt durch violette Gazevorhänge, auf welchen die weiße kaiserliche Chrysanthemumblüthe eingestickt ist. Unter jedem Flugdach sind verschiedene Arten von Chrysanthemum ausgestellt, verschieden in Farbe, Größe, Form und Gestalt der Pflanze selbst. Manche Blüthen sind größer als unsere Teller, je eine auf einer Pflanze mit einem einzigen Stiel, andere mit den zarresten ineinander gerollten Blättern haben das Aussehen großer Schneeballen; wieder andere mit Hunderten von Blättern, die wie lange Paaren von den Blüthen herabhängen, oder solche, die steif wie bei einer Sonnenrose ringsum stehen. Besonders merkwürdig sind Pflanzen mit einem ganzen Strauß von Blüthen bedeckt, jede von einer anderen Farbe; das größte Wunder der Gärtnerkunst aber sind einzelne Pflanzen, welche auf demselben Stiel ein Duzend Blüthen jeder von verschiedener Größe und dabei verschiedener Farbe zeigen. Weiter im Innern des Gartens sind große Flächen buchstäblich mit einem Teppich von Chrysanthemum bedeckt, hier ein weißer, dort ein rother oder violetter Teppich, in welchem jede einzelne Blume genau dieselbe Farbe zeigt, jede genau so geöffnet ist wie die andere, so daß sie gleichzeitig wellen und vielleicht an demselben Tage verblühen. Mitten in diesen Beeten erheben sich Riesenzypressen, die auf ihren zwei Meter und noch längeren Stielen bis zu sechshundert Blüthen zeigen. An jeder Pflanze hängen Papierzettelchen mit dem Namen der betreffenden Art in japanischen Lettern, Namen wie „der weiße Drache“, „goldener Thau“, „Fischers Laterne“, „das Federkleid“, oder doch zehntausendmal mit Gold bestreut“ und dergleichen.

Eine Erklärung des russischen Kriegsministers.
Paris, 26. Februar. Der „Matin“ meldet aus Petersburg, General Kuropatkin habe gesagt, der Krieg mit Japan werde 8 oder 10 Monate dauern und das alles so vorbereitet ist, daß keiner der kämpfenden Japaner sein Vaterland je wiedersehen wird.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 26. Februar 1904.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn M. Ferelye eröffnet. Anwesend 100 Deputirte.

Auf der Ministerbank die Herren Dem. Sturdza und S. Parot.

Herr St. Draghicescu verliest den Bericht des Delegationenkomitees über das Gesetzprojekt betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Unterrichtsgesetzes.

Herr Moisescu beantragt, daß an jeder Mädchenschule der Handarbeitsunterricht eingeführt werde.

Der Unterrichtsminister sagt, daß wir bloß 600 Arbeits-Lehrerinnen haben, während die Zahl der Schulen mehr als 3700 beträgt. Man müßte das Budget allzu sehr belasten, wenn man je eine Arbeitslehrerin für jede Schule ernennen würde.

Herr Moisescu verlangt, daß denjenigen Lehrern, welche die Befähigungsprüfung abgelegt haben, dies als ein erworbenes Recht angerechnet werde, so daß sie bei der ersten Gelegenheit, wo sich freie Plätze finden, befördert werden, ohne einer neuen Prüfung unterworfen zu werden.

Auf Verlangen des Unterrichtsministers wird dieses Amendement zurückgewiesen und das Gesetzprojekt nahezu einstimmig angenommen.

Herr Dem Sturdza legt das Gesetzprojekt betreffend die Ratifizierung des Haager internationalen Vertrages über die Eheschließungen, Ehescheidungen und Vormundschaften auf den Tisch des Hauses.

Um 3 Uhr wird die öffentliche Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 26. Februar

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 Minuten Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn P. S. Aurelian eröffnet. Anwesend 81 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren Dem. Sturdza, Bratianu und Giani.

Die Abstimmung über das Indigenatgesuch des Herrn Leon Ladics wird wiederholt und das Indigenat votirt.

Das Gesetzprojekt betreffend die Ratifizierung der am 16. Dezember 1903 in Paris abgeschlossenen internationalen Sanitätskonvention wird ohne Debatte votirt, ebenso wie der zwischen Rumänien und Italien abgeschlossene Vertrag betreffend den Schutz der Fabrikmarken.

Auf der Tagesordnung die Generaldebatte über das Gesetzprojekt betreffend die Schaffung des Grenzwächtercorps.

General Lahovary sagt, daß das Gesetz, wie es sich darstellt, voller Fehler und Lücken ist. Nach der Art der Abfassung des Gesetzes wären die Grenzwächter ein militärisches Corps, was aber nicht richtig ist. Das Grenzwächtercorps muß eine Institution sein, die uns vor den Schmugglern und nicht vor den Feinden schützt.

Herr Sturdza sagt, daß das Grenzwächtercorps nicht geschaffen wurde, um die Zollämter zu bewachen, sondern um die Grenze zu bewachen und das Land im Bedarfsfälle zu verteidigen.

Das Gesetz wird votirt und um 4 Uhr 35 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 27. Februar 1904.

Tageskalender. Sonntag, 28. Februar. Rath.: Rem. L., Prot.: Rem. L., Orthodox.: Onesim.

Montag, 29. Februar. Rath.: Romanus, Prot.: Romanus, Orthodox.: Pamphilus.

Witterungsbericht vom 26. Februar. — 5,5 Mitternacht — 4, um 7 Uhr Früh, — 2, Mittag. Das Barometer stationär bei 762; Es schneit. Sonnenaufgang 6,46, Sonnenuntergang 5,41. Höchste Lufttemperatur + 1 in L-Severin, niedrigste — 3 in Scropoasa.

Vom Hofe. Das „Berliner Tagblatt“ erfährt, daß F. kais. Hoh. die Herzogin Wittwe von Coburg-Gotha, die Mutter F. k. H. der Kronprinzessin von Rumänien mit ihrer Tochter Victoria, der ehemaligen Gemahlin des Großherzogs von Hessen bis zum Monate Mai im Schlosse Fabron neben Nizza Aufenthalt nehmen wird. — Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht von einer Erkrankung Ihrer kgl. Hoh. der Kronprinzessin ist glücklicherweise unrichtig.

Prinz Carol in Jassy. Der Jassyer Correspondent des „Universul“ erfährt von einem dortigen Stabsoffizier, daß im April dieses Jahres S. k. H. der Kronprinz nach Jassy kommen werde, um die dort garnisonirenden Cavalerietruppen zu inspizieren. Bei dieser Gelegenheit würde aller Wahrscheinlichkeit nach auch der kleine Prinz Carol mitkommen, der schon zu wiederholten malen den Wunsch ausgedrückt habe, die alte Hauptstadt der Moldau kennen zu lernen. Wenn Prinz Carol nach Jassy kommt, so wird er die dortige Militärschule besuchen, an welcher er als Zögling eingeschrieben ist.

Königliches Geschenk. S. M. der König hat der von ihm gegründeten und seinen Namen tragenden Universitätsbibliothek Carol I. 111 Bände der großen Beauchamp in Paris herausgegebenen wissenschaftlichen Encyclopädie zum Geschenk gemacht.

Evangelische Armenpflege. Morgen Sonntag findet bekanntlich der Familienabend der evangelischen Armenpflege statt. Wir haben seinerzeit das sehr interessante Programm veröffentlicht, und wollen wir nur die Liebesvorträge, die Fräulein P r i l l i z vortragen wird, angeben. Es sind dies: a) „Arie“ aus dem Barbier von Sevilla von Rossini, b) Englisches Wiegenlied aus dem 17. Jahrhundert, c) Ave Maria von Duzzi. Der wohlthätige Zweck des Festes wird gewiß nicht verfehlen ein zahlreiches Publikum an dem Familienabend zu vereinigen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag predigt Herr Pfr. Dr. Fittsch. Die Amtshandlungen verfiel am Sonntag Herr Pfr. E. Heist, in der folgenden Woche Herr Pfr. Dr. Fittsch.

Die Reorganisation der Landgemeinden. Durch das neue Projekt des Herrn Lascar betreffend die Organisation der Ruralgemeinden werden die Posten von 400 Gemeindefunktionären an Stelle der gegenwärtigen Subpräfecten und Gemeindefunktionären geschaffen. Gegenwärtig gibt es im ganzen Lande, abgesehen von den Distrikten Constanza und Tultscha 60, Subpräfecten und 65 Gemeindefunktionären. In den Distrikten Constanza und Tultscha gibt es gegenwärtig 8 Subpräfecten und 9 Gehilfen von Subpräfecten, welche weiterhin beibehalten werden. Die Ruralgemeinden des Landes wurden im 1178 Kreise eingetheilt.

Die Befähigungsprüfung für das Lehramt der deutschen Sprache an den öffentlichen Mittelschulen ist von folgenden Professoren bestanden worden: Titin H., Schöff M. W., Strugurescu G., Sanielevici H., Buda B., Turureanu B., Procopovici E., Spirea E. N., Spiz E. J., Barsan Sr., Trifu B. A., Musca N., Golban D. und Bobea G.

Der neue Zolltarif. Der Präsident der Bukarester Handelskammer Herr G. Affan hat dem Mitarbeiter eines hiesigen Blattes eine Anzahl sehr interessanter Mittheilungen über den neuen Zolltarif gemacht, der in der nächsten Woche der Kammer zur Berathung vorgelegt werden wird. — Wie ist man bei der Festsetzung der neuen Zollsätze vorgegangen? — fragte der Journalist. — Es wurde der Grundsatz angenommen, erwiderte Herr Affan, die Zollsätze nach dem Gewichte festzustellen und gleichzeitig dem Werthe der Waaren Rechnung zu tragen. Unser heute in Kraft befindlicher Tarif ist nach dem englischen der am wenigsten schutzvollnerische. Im neuen Tarif war man bemüht, die bestehenden Industrien, sowie diejenigen, die im Begriffe sind, sich zu bilden und welche bei uns Aussicht auf Erfolg haben, in höherem Maße zu schützen. Man muß indessen wissen, daß in dem neuen Tarife einige Artikel mit allzu hohen Zöllen belegt sind. Diese Zölle werden nicht beibehalten werden. Sie wurden bloß vorgesehen, um beim Abschluß der Handelsverträge zu dienen, wenn die betreffende Commission wird feilschen müssen, damit sie dann habe, wovon nachzulassen, um sich mit denjenigen zu verständigen, mit denen sie unterhandeln wird. — War nicht die Schaffung eines Maximal- und eines Minimaltarifs möglich? — Nein, denn unser Land ist zu klein, um sich mit einem Maximaltarif vorstellen zu können.

Verkehrsstörungen. Der Schneesturm der beiden letzten Tage hat mannigfache Verkehrsstörungen im Gefolge gehabt. Nachfolgende Eisenbahnlinien wurden verschneit: Bukarest—Giurgiu, Slobozia—Ciulniza, Zimnicea—Nischiori und die Portion Balaci—Benca der Linie Berciorova. Der Zug von Constanza traf gestern mit einer Verspätung von 3 Stunden ein. Auf der Linie Bukarest—Giurgiu blieb zwischen den Stationen Comana—Baneasa ein Zug im Schnee stecken. Vom Nordbahnhof gingen gestern alle übrigen Züge in regelmäßiger Weise ab. — Heute hat der Schneesturm aufgehört und von überall wird die Behebung der Verkehrsstörungen gemeldet. — Das Telefon- und Telegrafennetz hatte von dem Schneesturme nicht zu leiden, so daß der Telefon- und Telegrafverkehr keinerlei Störungen erlitt.

Fernschleife Nachrichten. Die Gesellschaft der Rumänen aus Bessarabien „Milcovul“ hat in ihrer vorgestern stattgefundenen Generalversammlung nachfolgendes Comité gewählt: Prof. Hasdeu Präsident; J. G. Bibicescu Vizepräsident; J. Arbore Sekretär und Gh. Madan Bibliothekar. — Von den 600.000 Frs. welche die Kammer für die rumänischen Schulen in Mazedonien votirt hat, werden Schulkollegien und Internate in Saloniki, Bitolia und Janina und 25 Schulen in verschiedenen andern Orten erbaut werden. — Heute früh begannen im Unterrichtsministerium die Conferenzen der Revisoren der Volksschulen des Landes. Diese Conferenzen werden drei Tage dauern. — Heute werden sich im Unterrichtsministerium die Landwirthschaftslehrer des Landes versammeln, um die Instruktionen bezüglich des landwirthschaftlichen Unterrichts an den Volksschulen zu erhalten. — In Jassy hat sich eine Gruppe junger Leute gebildet, welche nach Japan ziehen will. — Die Allgemeine Israel. Allianz hat 20000 Frs. für die Ernährung armer jüdischer Schulkinder in Rumänien gespendet.

Die Unterschleife im rumänischen Flußschiffahrtsdienste. Die Untersuchung in der Angelegenheit der von Controlor des rumänischen Flußschiffahrtsdienstes Perascu begangenen Unterschleife und Betrügereien fördert immer neues belastendes Material zu Tage. Außer den Cassier Brezeanu dessen Verhaftung erfolgte, wurden auch noch die beiden Beamten Cesar Donea und Dum. Paslaru schuldig befunden und unter gleichzeitiger Einleitung des strafgerichtlichen Verfahrens von ihren Posten abgesetzt.

Ein betrügerischer Briefträger. Gestern wurde der Briefträger J. Voiculescu in Braneşti (Jisov) verhaftet, der sich in Ausübung seines Berufes eine Menge Betrügereien hatte zu Schulden kommen lassen. Voiculescu, der

mit der Uebergabe der Postanweisungen betraut war, fälschte in diesen Anweisungen die Unterschriften der Adressanten und behielt die betreffenden Geldsummen für sich. In dieser Weise kassierte er einen erheblichen Geldbetrag ein. Schließlich wurden die Betrügereien entdeckt, und über Anzeige der Postdirektion wurde gestern Voiculescu verhaftet. Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhör hat Voiculescu ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Die Gutspächter in der Moldau. Die „Boinka Nationala“ bringt folgende interessante Daten über die Gutsparthungen in der Moldau im Jahre 1902. Es gab im Ganzen 1083 Pächter, und zwar 542 Rumänen, 124 Fremde, 399 Juden, 10 Juden die mit Rumänen associirt sind. In Prozenten ausgedrückt gibt dies 50pCt. Rumänen, 11pCt. Fremde, 37pCt. Juden. Die Gesamtausdehnung der verpachteten Güter betrug 1.023.201 Hektar, wovon 400.300 Hektare an Rumänen, 130.830 an Fremde, 466.288 an Juden und 25.691 an mit Rumänen associirte Juden verpachtet waren. In Prozenten ausgedrückt giebt dies 39.13pCt. für Rumänen, 12.79pCt. für Fremde, 45.67pCt. für Juden und 2.75pCt. für Juden die mit Rumänen associirt sind.

Ein flüchtiger Postdefraudant. Die Behörden in Brüssel theilen mit, daß ein an das Haus Bornisi in Paris gerichteter Geldbrief des Hauses Marcel Bori in Brüssel von einem Unbekannten entwendet worden ist. Es liegt der Verdacht vor, daß der Dieb sich nach Rumänien geflüchtet habe.

Entsprungener Militärhäftling. Einem Soldaten des Regiments Jisov Nr. 21, der im Arreste des Platzcommando's in Jassy gehalten wurde, gelang es gestern zu entkommen und sich durch die Str. Sibiry-Boda zu flüchten. Der wachhabende Soldat lief dem Flüchtling nach, dem es aber gelang über Zäune und Hecken auf offene Felder zu entkommen, so daß sich die Schildwache schließlich veranlaßt sah, auf ihren Posten zurückzukehren. Das Platzcommando hat die hauptstädtische Polizei verständigt, welche die Verfolgung des flüchtigen Militärhäftlings eingeleitet hat.

Eine Gaunerspezialität. Seit einer Zeit haben bei uns die Diebstähle in den Eisenbahnzügen geradezu erschreckende Dimensionen angenommen, und allein auf der Linie Bukarest—Marasesti wurden im letzten Monate eine Anzahl der frechsten Diebstähle begangen. Der Vorgang war so ziemlich immer der gleiche: Raffinirte und in ihrem Gewerbe wohl erfahrene Gauner schlichen sich als Passagiere in die Waggons ein und benützten die Stille der Nacht, wo alle anderen Passagiere schliefen, um Handtaschen, Koffer, Pelze, Winterrode etc. zu stehlen, und dann bei der nächsten Station den Zug zu verlassen. Bei der Polizeistation der einzelnen Bahnhöfe trafen täglich Beschwerden ein, welche es bewirkten, daß man die ernstesten Maßregeln ergriff, um die Gauner zu entdecken. Man ließ in allen Passagierzügen Polizeibeamten mitfahren, um die verdächtigen Personen zu beobachten und zu überwachen, und der Wachsamkeit dieser Agenten gelang es auch thatsächlich, drei der gefährlichsten Eisenbahndiebe, wohlbekannte Gauner, die auch sonst verschiedene auf dem Korbholz haben zu verhaften. Aus den Aussagen der verhafteten Gauner ist ersichtlich, daß eine weitverzweigte und wohlorganisirte Bande von Dieben existirt, die in systematischer Weise die Eisenbahnzüge plündert, und in manchen Fällen auch die Eisenbahnconducteurs zu Helfershelfern hat. Bis jetzt wurde ein Zugführer namens Turculescu verhaftet, gegen dem sich besonders schwere Verdachtsgründe ergeben haben. Turculescu manipulirte in folgender Weise: Es kam sehr häufig vor, daß Passagiere, welche die Nacht ruhig zubringen wollten, sich an ihn wendeten, damit er ihnen gegen entsprechendes Trinkgeld ein eigenes Abtheil gebe. Die betreffenden Passagiere nahmen natürlich in dieses Abtheil ihr Gepäck mit und schliefen mit jener ungetrübten Ruhe, welche das Gefühl der absoluten Sicherheit verleiht. Der Zugführer und seine Genossen lauerten an der Eingangsthüre des Abtheiles, und wenn die regelmäßigen Abtheile des Passagiers bewiesen, daß er im tiefen Schlafe lag, schlich sich einer der Gauner in das Abtheil, stahl was ihm in die Hände kam, und verließ dann bei der nächsten Station den Zug.

Angeichts dieses Zustandes der Dinge plant der hauptstädtische Polizeipräsident Herr Saita eine vollständige Reorganisation der Bahnpolizei, die am 1.(14.) April d. J. in Kraft treten wird. Von diesem Zeitpunkte an wird das ganze Eisenbahnnetz in vier Polizeizonen mit dem Centralbureau in Cehitla eingetheilt werden, wo alle Eisenbahnzüge mit Ausnahme derjenigen von Giurgiu und Constanza passiren, welche unter der Aufsicht der Polizei des Bukarester Nordbahnhofes gestellt werden. Jede Zone wird je 4 Polizeibeamten und einen Polizeibeamten zur Verfügung haben, deren Aufgabe es sein wird, eine strenge Aufsicht über die Züge auszuüben, welche die betreffenden Zonen passiren. Die Bahnpolizei wird in dieser Weise einen speziellen unter der Leitung eines höhern Polizeibeamten in Bukarest stehenden Dienst bilden, und mit dieser Organisation hofft man schließlich, den Eisenbahnpassagieren alle wünschenswerthe Sicherheit ihres Eigenthums zu verbürgen.

Der Mörder seiner Geliebten. Wir haben bereits von dem Fall des Corporals Mihail Beropol vom 4. Calarascu-Regimente gemeldet, der im Hotel „Traian“ in Iurmu-Magurele seine Geliebte, die Chantant-Sängerin Elisabeta Ruiu durch Revolvergeschüsse getödtet hat. Beropol der vom Kriegsgerichte des 2. Armeekorps zu 5 Jahren Kerker verurtheilt wurde, erhob gegen dieses Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde, welche gestern vom Revisionsrath der Armee als unbegründet zurückgewiesen wurde.

Ein freigesprochener Todtschläger. Am 8. September des vergangenen Jahres geriet der in der Calea Calarascu in Bukarest wohnhafte Schuster Matei mit einem gewissen Marin Granea wegen eines Frauenzimmers in Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. In einem gegebenen Augenblicke zog Matei sein Messer und stieß es dem Granea mit aller Kraft in den Bauch. Granea erlitt

lebensgefährliche Verletzungen, an deren Folgen er wenige Tage nachher starb. Matei wurde verhaftet und hatte sich gestern vor dem Schwurgerichtshofe wegen Todtschlages zu verantworten. Die Geschworenen waren ausnehmend gnädig gestimmt, so daß sie die Schuldfrage verneinten, worauf die Freisprechung Mateis erfolgte.

Diebstähle. Der mehrfach abgestrafte Gauner Georgehe Cojocoi drang heute Nacht in den Weinsteller des Herrn Apoliolcanu in der Calea Victoriei Nr. 36, wo er sich zunächst eine herzliche Stärkung zu Gemüthe führte und dann als Kenner einige Flaschen Wein und Cognac zusammenraffte, mit denen er den Rückweg an die Oberwelt antrat. Ein Bockvogel, wie der arme Cojocoi schon ist, wurde er beim Verlassen des Kellers von einem Polizeibeamten abgefaßt, der ihn in den Polizeiarrest abführte. — Unbekannte Diebe drangen heute Nacht in das Haus Nr. 30 in der Str. Spatar und stahlen daselbst eine Menge von Gegenständen aller Art. Von den frechen Gaunern fehlt bis jetzt jede Spur. — Der Sergeant Georgehe Jonescu vom Infanterieregimente 3 Dimboviza Nr. 22 ist von seinem Truppenkörper desertirt, nachdem er zuvor dem Verwaltungsoffizier Treştianu einen Betrag von 200 Frs. gestohlen hatte. — Aus dem Tabakdepot der Monopolregie in der Calea Scherban-Boda wurden heute Nacht vier Säcke mit Tabak 3. Qualität im Werthe von 400 Frs. gestohlen.

Lebendig verbrannt. Der in der Calea Calarascu Nr. 28 wohnhafte ehemalige Kaufmann David Stinger, der in Folge eines Leidens seit einiger Zeit vollständig gelähmt war, schleifte sich gestern in die Nähe des Ofens, als plötzlich seine Kleider Feuer fingen, wobei der arme Krüppel, der sich nicht rühren konnte, am ganzen Körper schwere Brandwunden davontrug. Der Unglückliche wurde ins Colaspital transportirt, woselbst er einige Stunden später seinen Verletzungen erlag.

Liebesabenteuer eines Bragagiu's. Gestern passirte der Bragagiu Nastase Petrescu in der Str. Bateriailor wo er zwei ihm bekannte Frauenzimmer, die Diebswirthin Amalie Congu und ihre würdige Freundin Ana Motu, beide in der Str. Bateriailor wohnhaft, antraf. Die beiden Weiber luden ihn ein, zu ihnen ins Haus zu kommen, und der galante Bragagiu bestellte für sich und für die „Damen“ sofort einige Liter Tzuita, denen er so fleißig zusprach, daß er einen Rausch bekam und einschlies. Diesen Umstand benutzte ein Freund des Hauses, der mehrfach abgestrafte Gauner Josef Janjevici um sich ganz sachte dem Bragagiu zu nähern und ihm die Taschen in gründlichster Weise auszuleeren. In diesem Augenblicke erwachte der Bragagiu und sprang wie ein Besessener auf den Langevici los, indem er ihm zuschrie er solle ihm sein Geld zurückgeben. Die Antwort des Gauners bestand in zwei so mächtigen Ohrfeigen, daß dem armen Bragagiu für einen Augenblick Hören und Sehen verging und er es vorzog, ohne weiteres Aufsehen das Haus zu verlassen und sponstreich zur Polizeisektion zu laufen, wo er sein unangenehmes Abenteuer erzählte. Der Commissär nahm sich der Sache an und verhaftete den Janjevici mit seinen beiden Helfershelferinnen.

Zum Generaldirektor des Posten- und Telegraphenwesens der Insel Hawaii wurde, wie unserer Regierung mitgetheilt wurde, Herr — man hole erst Athem — Herr David Rapholochoakimokomeonah! ernannt. Man denke sich, wenn der Generaldirektor des Postwesens von Hawaii sich einmal nach Bukarest verirren und der Diener des Herrn Berlescu anmelden sollte: „Herr David Rapholocho...“ (Fortsetzung folgt.)

Theater und Kunst.

Nationaltheater. Heute, Samstag, findet die Abschiedsvorstellung der Frau Theodorini statt. Die Preise der Eintrittskarten ist von 300 Lei für eine Baignoire auf 160 Lei, für eine Bel-Stage auf 100 Lei reducirt worden. Fautouils kosten Lei 40, Stals Lei 20. — Der König und die Königin werden der Vorstellung beiwohnen.

Reorganisation des Nationaltheaters. Der Primar von Jassy, Herr Penescu, hat dem Unterrichtsministerium einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Neuorganisation der nationalen Theatergesellschaften zur Grundlage hat. Bekanntlich bestehen in ganz Rumänien drei Nationalbühnen, und zwar in Bukarest, Jassy und Craiova. Hat schon die hauptstädtische Bühne mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, so tranken die beiden anderen Nationaltheater noch mehr, besonders an dem Mangel entsprechender künstlerischer Kräfte und demzufolge an der nicht zu überwindenden Theilnahmslosigkeit des Publicums. Der Gesetzentwurf des Herrn Penescu bezweckt nun die Schaffung einer einzigen Kunst-Corporation, die abwechselnd auf einer der drei Nationalbühnen zu wirken berufen wäre. Die Gesellschaft soll in drei Truppen getheilt werden, und zwar in eine für Drama, eine für das Lustspiel und eine für die Operette, mit je einem sachlich tüchtigen Direktor an der Spitze. Der Unterrichtsminister hat sich im Principe mit der Idee des Herrn Penescu einverstanden erklärt und, nach eingehendem Studium des Entwurfes, denselben in der nächsten Legislaturperiode der Kammer vorzulegen zugesagt.

Die Bairertheer Festschiffe beginnen in diesem Jahre am 22. Juli. An diesem Tage, einem Freitag, geht „Tannhäuser“ in Szene, am darauffolgenden Sonnabend wird „Parfital“ gegeben. Am Sonntag findet keine Vorstellung statt, und für Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wurde „Der Ring des Nibelungen“ angesetzt. Voraussichtlich folgen dann vier „Parfital“-Auführungen hintereinander. — Miß Jhadora Duncan wird in den „Tannhäuser“-Auführungen im Bairertheer Festschiffhause die erste Grazie tanzen. Die Künstlerin wollte zu diesem Zwecke bereits in Bairerthe.

Aus dem Leben einer Schiffbrüchigen.

(Original-Festsetzer des «Bul. Tagbl.»)

Ein schöner, sonniger Tag ging zur Neige und vom Zauber der Abendstimmung erfaßt, saß Clara am herrlichen Donauufer, traumvergesen, starr vor sich hinblickend. Mit einem Ausdruck unaussprechlichen Schmerzes und tiefer, grenzenloser Seelenqual blickte sie zuweilen auf das vor ihr aufgeschlagen liegende Buch, worin sie soeben las: „Mit dem Gürtel, mit dem Schleier, reißt der schöne Wahn entzwei.“ Diese Dichterworte mutheten sie wie Hohn an und preßten ihr die Thränen in die Augen; sie ließ den Tränen freien Lauf, hoffend, daß sie ihrem gramgefüllten Herzen Viderung verschaffen werden. Harte Schicksalsschläge und bittere Enttäuschungen scheinen sie ganz gebrochen zu haben. Doch vermag das Geheimnis einer leidenden Frauenseele zu ergründen oder deren tiefen, unsäglichen Schmerz zu ermessen?

Vor ihrem geistigen Auge entrollte sich in diesem Momente ihr ganzes Lebensbild, eine an traurigen Erfahrungen reiche Vergangenheit. Ihre erste Jugendzeit hatte sie in einer kleinen Provinzstadt verlebt. Die kleinbürgerliche Erziehung, die sie hier genoß, geriet in ein falsches Fahrwasser und wie es in solchen Fällen nicht selten ist, gewann sie da wohl nicht viel an Auszubildung, dagegen aber mehr an — Einbildung. Clara gehörte nämlich denjenigen Provinzlerkreisen an, in denen man unter „guter Erziehung“ nichts anderes als ein wenig Clavierklümpeln und Französisch plappern versteht. In den sogenannten besseren Kreisen legt man da freilich auch auf Eislaufen, Lawn-Tennis-Spiel und tadelloses Tanzen besonders viel Gewicht. So kam es nun, daß Clara für alle diese schönen Künste und Wissenschaften stets mehr Sinn als für Schule und Haus hatte. Und besonders für Tanzen, ach das Tanzen! In gewissen Provinzlerkreisen nimmt man bekanntlich keinen Anlaß daran, Mädchen, die den Kinderschuhen kaum entwachsen sind, durch den „ersten Ball“ in die Gesellschaft einzuführen. In banger Erwartung dieses glücklichen Momentes zieht es in die jungen leicht empfänglichen Herzen wie stille Glückseligkeit. Und nun erst am Ball, am „ersten Ball“! Durch das sinn- und maßlose Walzen, durch die in die Ohren geflüsterten süßen Worte der Geiz, welche in den Backfischen bald neue mögliche Eroberungen entdecken, bezaubert, wallen die Herzen schon nach der ersten flüchtigen Bekanntschaft rasch über und fliegen einander im Sturme rückhaltslos zu. An die angenehmen ersten Bekanntschaften im Ballsaale reihen sich nun die üblichen Rendezvous, tête-à-tête und andere Tändeleien, die in der Regel mit bitteren Enttäuschungen, ja selbst mit überaus unangenehmen Erfahrungen schließen.

Und an solchen Erfahrungen war nun eben Clara's Vergangenheit reich, sehr reich. Im Ballsaale, da geschah es, daß die Liebe zum erstenmal, mit aller elementarer Gewalt in ihrem Herzen erwachte. Von da ab wechselten aber die Eindrücke bei ihr gar zu rasch, die unzähligen Liaisons wurden ebenso leicht gelöst, als sie geknüpft wurden; ihr Herz glich bald einem Bienenhaus. Es fällt wohl nicht schwer, zu errathen, was sich in der Seele eines schon in seiner frühesten Jugend so unbeständigen Weibes vorbereiten mag.

Als Clara das heiratsfähige Alter glücklich erreichte, da war sie nach den überstandenen Schiffbrüchen und verlorenen Liebesmühen einer wahren, aufrichtigen Herzensneigung kaum noch fähig. Die vielen Enttäuschungen, die sie erlebte, gingen an ihr nicht ohne Spuren vorüber und was Wunder, daß die zarte, liebebedürftige Mädchenseele hieran leicht Schaden nahm.

Der ewige Traum der jungen Mädchen, die sich ihre Ideale gar verschiedenartig bilden, geht nur selten in Erfüllung, denn — die Wirklichkeit spricht eine ganz andere Sprache. Die Jahre schwinden im Fluge der Zeit und kaum über die erste Jugend hinaus schon am Rande aller Hoffnungen angelangt, heißt es da willig oder unwillig: „Den Ersten, Besten heiraten.“

Bei der Wahl ihres Lebensgefährten war Clara liberaler anspruchsvoll. Der Mann, dem sie ihre Hand zum ewigen Bunde schenken sollte, mußte in sich alle geistigen und körperlichen Vorzüge vereinen; dieses höhere Ideal schuf sie sich wohl nur in ihrer Eitelkeit, denn das Princip: „Es prüfe was sich ewig bindet, ob sich Herz zu Herzen findet“ kannte Clara nicht. Auf der ewigen Suche nach dem ersehnten Ideal reifte Clara zur alten Jungfer heran. Sie war übrigens bereits mehrmals auch schon verlobt, zur Abwechslung nämlich, doch hatte sie mit ihren Verlobten ebenso wenig Glück, wie mit ihren Verehrern. Der eine ließ sie im Stiche und dem andern gab sie den Laufpaß. Die Bewerber wurden immer rarer; nur noch einige Mitgiftjäger ließen sich ab und zu blicken, u. z. ein Mediciner und ein Apotheker, die schon seit einiger Zeit über die Höhe der Mitgift feilschten. Gegen solche Bewerber hatte aber Clara einen berechtigten Widerwillen, da sie von einer Freundin wußte, daß diese, auf Mitgift und Erbschaft spekulirenden, kalt, kleinlich berechnenden Leute die Braut nur als lästige Zugabe betrachten und in stande sind, im letzten Momente zurückzutreten, falls das „Versprochene“ nicht auf Heller und Pfennig baar auf die Hand gezahlt wird.

Doch in goldenen Höhen leitet ein unsichtbarer Genius unsere Schritte und bestimmt unser Schicksal, unser Geschick, dem niemand entgehen kann. Clara mußte sich denn schließlich doch dazu verstehen, einem Mitgifthändler in Gestalt eines kleinstädtischen Krämers ihre Hand zum ewigen Bunde zu reichen. Mit allen ihren Idealen, ihren Anschauungen, mußte sie nun brechen. Von einer Herzensneigung konnte hier natürlich nicht die Rede sein, denn auf ein tiefes, edleres Gefühl und Empfinden machten da die Ehehälft keinen Anspruch; waren sich doch beide Theile darüber klar bewußt, daß nur die Erkenntnis des gegenseitigen materiellen Vortheiles sie fürs ganze Leben vereinte — seinerseits war es eine Conventione und ihrerseits eine Versorgungsehe.

In Gesinnung und Lebensanschauung von einander himmelweit verschieden, stehen sie nun gleich vom ersten Tage ohne jedwede Zusammengehörigkeit da, rechnen auf die Macht der Gewohnheit und trösten sich mit dem Gedanken, daß die Liebe sich vielleicht in den spätern Jahren des Zusammenlebens doch einstellen wird.

Und nach einem Jahre eines solchen beiderseits qualvollen und überdrüssigen Ehelebens kam nun Clara zur Einsicht, daß die Liebe, dieser mächtigste aller Lebensfactoren, der gewaltigste Naturtrieb des Menschen, sich nicht künstlich heraufbeschwören läßt. Nichts vermag da die Gluth der Liebe im Herzen zu entfachen. „Liebe leimt, wächst und reißt in einer schönen Stunde;“ in einer schönen Stunde oder nie.

In solche und ähnliche trübe Gedanken versunken sehen wir nun Clara am Donauufer. Den schweren Kummer und die tiefe Verstimmung die auf dem Grunde ihrer Seele liegen, haben in diesem Momente die Dichterworte hervorgerufen:

„Mit dem Gürtel, mit dem Schleier, reißt der schöne Wahn entzwei.“

B. K a g.

Bunte Chronik.

Die Kaiserin von Japan als Dichterin. Nicht Europa allein kann sich rühmen, in der Königin Elisabeth von Rumänien eine geniale Dichterin auf dem Throne zu besitzen. Auch Japan, das zurzeit ganz besonders die Aufmerksamkeit der gesamten zivilisirten Welt auf sich lenkt, erfreut sich eines solchen hervorragendes Besizes in Gestalt seiner gegenwärtigen Kaiserin. Das geistige, speziell literarische Leben des intelligenten ostasiatischen Inselvolkes ist leider bis vor einigen Jahren im Okzident wenig beachtet worden. Erst in neuerer Zeit, namentlich durch die verschiedenen Tournen der japanischen Schauspielerin Sada Yalko und ihres Gemahls Kawakami, deren künstlerische Leistungen wir auch schon kennen gelernt haben, ist uns Europäern die japanische Geisteswelt näher gerückt. Daß auch die Gemahlin des Mikado eine bedeutende Stellung in der Literatur ihres Landes einnimmt, ist aber bisher noch nicht bekannt geworden. Die Kaiserin ist gleich ihrem hohen Gemahl eine leidenschaftliche Förderin modernen Geistes, auch auf dem Gebiete der Dichtkunst. Wie sie selbst die neueren Dichtkunst in den europäischen Ländern großes Interesse entgegenbringt, so fördert sie in ihrem eigenen Lande moderne Richtungen in der Literatur. Neben der Sada Yalko kann auch die die Kaiserin zu einem guten Teil Anspruch auf das Verdienst machen, die japanischen Schriftsteller zur Uebersetzung bahnbrechender europäischer Schauspiele und anderer Dichtungen veranlaßt zu haben. Chaffegawa, der „japanische“ Uebersetzer der Werke Shakespeares, Jofens, Tolstois und Turgenjews, stellt das dichterische Talent der japanischen Kaiserin sehr hoch. Ueberhaupt ist die Kaiserin eine Frau von seltener Intelligenz und zeigt lebhaftes Interesse für Kunst und Wissenschaft. So besucht sie nicht selten die Universität in Tokio mit der gleichen Aufmerksamkeit wie die Volksschulen daselbst und aus ihrer Privatschatulle fließen nicht unbeträchtliche Gelder für Lehrinstitutionen aller Art.

Den Arbeitstag des Papstes Pius X. schildert der römische Korrespondent des „Figaro“ folgendermaßen: „Pius X. verwandelt durch seine außerordentliche Thätigkeit alle Gewohnheiten des päpstlichen Hofes. Er steht früh auf, setzt sich an die Arbeit und bleibt gern ohne jede Störung dabei. Er sitzt bis 10 Uhr und oft bis 11 Uhr an seinem Schreibtisch, und dann gewährt er die nöthigen Audienzen. Während früher der Staatssekretär zwischen 9 und 10 Uhr in Audienz empfangen wurde, kommt er jetzt später, damit die Vormittagsarbeit nicht unterbrochen wird. Der Kardinal Merry del Val stellt sich erst gegen 12 Uhr zum Bericht ein, und es kommt manchmal vor, daß der Papst den Staatssekretär zu Tisch zieht um mit ihm weiter über geschäftliche Angelegenheiten zu sprechen. In diesem Falle wohnt nur Msgr. Vressan, der Geheimsekretär Pius X., der Mahlzeit bei und theilhaftig sich an der Unterhaltung. Die Nachmittagsaudienzen finden dann früher statt, damit der Papst über einen längeren Abend verfügen kann, aber nicht um spazieren zu gehen und sich zu erholen; denn schon um 4 Uhr zieht er sich in sein Arbeitszimmer zurück, in dem er bis 9 Uhr bleibt. Seine einzige Ruhe besteht in dem Lesen des Breviers. Man kann sagen, daß jetzt die einzige Erholung Pius X. mit der Stunde des Abendessens beginnt. Dann wird nicht mehr von Geschäften gesprochen. Die gewöhnlichen Tischgenossen sind Msgr. Vressan und Msgr. Pescini. Von Zeit zu Zeit läßt der Papst seine beiden Schwestern kommen, die natürlich hocherfreut sind, wenn sie ganz vertraulich wie früher mit ihrem geliebten Bruder eine Stunde bei Tisch verbringen können. In der letzten Zeit ist es zwei- oder dreimal vorgekommen, daß Pius X.

Das stille Haus.

Roman von Richard Sulzschir.

Der hatte zwei Frauen gehabt, eine, die rechtmäßige, die sauer drein sah und statt Rüssen und schmeichelnden Umfängens derbe Scheltworte gab, und eine andere die auf Bauernhose im Gebirge saß, breitbüstig und rotwangig, mit festen Händen und braunen Zöpfen, in denen Oswald sich versangen hatte, also daß er nicht mehr los konnte. Aber als er nach drei Jahren sein Gefängnis verließ und aufatmend in der Freiheit, überschäumend vor Lebensfreude, ungebrochen durch Haft und Not, zu seiner Geliebten eilte und in später Nacht ihr Haus erreichend an die Türe klopfte, da fuhr ihm ein Armbrustbolzen mitten durch die Stirn und während er in seinem Blute erlag, tanzte das Weib mit ihrem Buhlen einen weinschweren Tölpeltanz über Diele und Stuben.

Da war Matthias, den die Bauern spießten, weil sie ihre Töchter an ihm zu rächen hatten.

Da war kaum einer aus langen Jahrhunderten, der in seinem Bette gestorben wäre. Sie alle hatten etwas Krauses, Wildes im Blut, das immer mit aller Welt im Streit liegen mußte.

Die Frauen aber mit bleichen Stirnen und reizlosen Gesichtern hielten ihre Hände über den stark vorgetriebenen Bäuchen gefaltet und sahen steif und gebändig in die Ferne, alle müde und ergeben, blutlos, vom Weinen ermattet, einen Zug des Grauens um den zusammengepreßten Mund.

Freilich — Ita von Thaur, unter deren Bild ein Totenkopf und zwei gekreuzte Schenkellnochen gemalt waren, hatte nie geweint; das sah man an ihren Augen, die hochantisch aufgerissen aus dem goldenen Rahmen herauslachten. Von ihrem Schlosse Brussa, das vor Dalmatien auf einer Insel lag, erzählten sich die Männer der Familie, wenn sie unter sich waren, daß sie sich Mohnen hielt, die sie löpfe wenn die Sonne aufging. Der venezianische Statthalter Baldran aber, dem dasselbe Schicksal drohte, als ihre Augen auf einen jungen Hirten des Dorfes Colossi gefallen

waren, war schneller als sie und hatte einen Dolch zur Hand.

Nein, Ita hatte nie geweint. Als sie starb, war sie siebenundzwanzig Jahre alt.

Hektor von Thaur war Feldhauptmann des Papstes Julius II., und Hannibal zog für Siena gegen Florenz zu Felde.

Andreas hatte Wangen rot wie die eines Weibes, und Hände so schlant und weiß wie die einer bleichsüchtigen Dirne, die in schwülen Nächten nach dem Manne weint; er hatte Augen wie ein Fuchs, der still um den Hühnerhof schleicht. Aber um seine Lippen zog sich die Bier des hungrigen Verbrechers. Und dennoch trug er Gewand und Kappe des Fürstbischofs von Tient, und die eine seiner Hände mit breitem Ring geschmückt, hob sich segnend und mild.

In den weiten Sälen seiner Residenz, auf den teppichbelegten Treppen, die kaum merklich anstiegen, in dem schwülen Garten hoch über der Stadt ging er leise lächelnd inmitten seiner Gäste umher und zeichnete mit seinem Blick den Mann, den er töten lassen, und das Weib, dessen Gewand er lösen wollte. Er war feig und grausam, wollüstig und untreu, ein Schmeichler und ein Meuchelmörder. Er vermehrte seinen Besitz und verschwendete ihn. Er wurde alt und erblindete. Als er starb ging ein Aufatmen durch das Land.

Aber Wallburgis hatte nur alles Gute der Familie geerbt; nichts Verborgenes war an ihr, nichts in der Tiefe glimmendes. Drum sahen ihre Augen so fragend und bangend in die Welt und darum war sie so ungerne gestorben.

Aus den Panzern wurden lange seidene Röcke, aus den Eisenhauben große Perrücken, die über spizen Nasen einen Wald von Locken aufbauten. Kleine Schnurräbchen, in der Mitte dünn wie ein Strich, nach außen aber breit auseinandergehend, wiesen auf den weltmännisch gebändigten Charakter ihrer Träger. So hatte Borromäus von Thaur als kaiserlicher Gesandter am Hofe von Paris seine Stiefelschuhe artig und behend über das glatte Parkett getragen, hatte hinter den schweren Damastvorhängen in der fensterlichen scherzende Berschen an die Damen verschwendet

und war von Himmelbett zu Himmelbett getänzelt. In selbst die Pompadour hatte ihm nicht nur die Hand zum Kusse gereicht.

Und es kam eine andere Zeit, da das Haupt der Familie auf einem einfachen Sommeritz im Gebirge sich in seiner Bibliothek vergrub und lateinische Verse übersetzt, und wieder eine andere Zeit, da die Söhne als Offiziere in Türkenkriegen hungernd in ihren Zelten saßen. Länder stürzten und Könige wurde heimatlos, der Feind stand vor der Thore der Heimat und ein armer, verständnisloser Bauer trug die Fahne in den heiligen Krieg. Ueberall war ein Thaur, während zu Hause die Frauen immer bleicher und schmaler wurden und sich zu guter Letzt betend auf das Totenbett legten.

Der große Saal war wie ein offenes Buch, in dem Graufen und wildes Lachen, Leben und Sterben, Lust und Gewalt, Blut und Gold, Sehnsucht und Satttheit zu lesen war. Und Eva ging den Bild zu Bild, sprach mit leiser Stimme und nahm von allen Abschied, von dem einen mit Freude, von dem andern mit Schmerz.

„Morgen muß ich fort,“ sagte sie noch einmal. Hier kann ich nicht länger bleiben. Die Gastfreundschaft des alten Mannes ist zu Ende für mich. Sie zog die Schultern ängstlich in die Höhe. „Er wird hierher kommen, mich zu suchen.“

„Was brauchen wir uns vor ihm zu verbergen?“ „Du kennst ihn nicht. Ich fürchte mich vor ihm. Nein — ich kann ihn nicht sehen.“

— Sie lag schwer in seinen Armen, glücklich ausruhend von Kampf und Not, wie geborgen in den süßen Hafen des Meeres, den nur mehr die letzten Schwingungen der Sturmwellen erreichten. Weit draußen brüllte, kaum mehr vernehmbar, der Ozean; hier war nur stille noch, ein wehnütiges Lächeln über die Torheit durchkämpfter Angst und die beglückende Gewißheit, daß das Schiff vor Anker gegangen. Man mußte wieder hinaus auf die See freilich — einmal mußte man wieder heraus; aber das war noch lange hin, daran brauchte man noch nicht denken. . . heute war alles gut.

(Fortsetzung folgt.)

an einem frühen Morgen, ohne jemand vorher zu benachrichtigen, seinen roten Mantel genommen, die Thüren, deren Schlüssel er hat, selbst geöffnet und einen einsamen Spaziergang in den vatikanischen Gärten gemacht hat.

Einem feministischen Bürgermeister besitz New-York in Herrn Georg B. McClellan. In seiner Eigenschaft als Mayor und Standesbeamter hat er unlängst den Gastwirt Thomas Eullan mit Fräulein Rose Ebbel für Zeit und Ewigkeit — natürlich in den durch die Scheidungsgesetze gezogenen Grenzen — zusammengekoppelt.

Die nächsten Schuhmoden. Ueber Schuhmoden an der kommenden Saison teilt „Der Schuhanzeiger“ in Berlin folgendes mit: Mannigfache Muster für die Fußbekleidung der nahe bevorstehenden Sommermonate liegen bereits vor.

Können Tiere zählen? Diese Frage erörtert Mancini im „English Mechanic“ an einigen Beispielen. In einem Kohlenbergwerk von Hennegau haben die Pferde täglich dreißig Fahrten zu machen.

daß sie nach der 30 Fahrt und nicht früher von selbst ihre Ställe aufsuchen, ohne irgend eine Ermahnung abzuwarten. Werden sie früher vom Geschirr befreit, so bleiben sie stehen, weil sie zu wissen scheinen, daß sie ihre Tagesarbeit noch nicht hinter sich haben.

Telefonnummer 9387. Wir lesen im Wiener „Extrablatt“: Vor einigen Tagen, die Uhr zeigte zehn Minuten vor Mitternacht, klingelte es bei der Telefonnummer 9387. Eril Schmedes, der Besitzer dieser Nummer, lag bereits in Morpheus Armen.

Aus dem japanischen Soldatenkatechismus. „Wer ist euer Herr?“ „Der Kaiser.“ — „Was bildet den militärischen Geist?“ „Gehorsam und Opfer.“ — „Worin besteht überlegene Tapferkeit?“ „Im Vorwärtstürmen ohne jede Rücksicht auf die Zahlen.“

Blüthen amerikanischen Humors. Bella: „Sieht Adele in ihrem Maskenkostüm nicht reizend aus?“ — Edith: „Gewiß; ich habe ihr gerathen, stets die Larve zu tragen.“

Tausende von Toten in diesem blutigen Kriege gesehen, und nennlich verschieden wieder einige dieser Tapferen in meiner Gegenwart, aber es ergriß mich in Innersten, und stets ist es mir ein Stich ins Herz, wenn ich zu den Schwerverwundeten gehen und ihre Leiden sehen muß.

„Erweist Herr Lovejoy Ihrer Tochter noch immer so viele Aufmerksamkeiten?“ — „Nicht ein bißchen.“ — „Da hat er das Mädchen wohl aufgegeben?“ — Schlimmer; er hat sie geheiratet.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 27. Februar, 1904.

Die großen Industrien des Landes.

(Fortsetzung).

Telega: Die Gipsfabriken M. Teoharescu und Gr. Perna, gegr. 1898. — Poiana de Verbilau Pietro Nzerio, gegr. 1900. — Gips, (mit den Defen in den Gemeinden Poiana und Stefanesti). — Schomari: Die Petroleumfabriken Vas. Predescu, gegr. 1874, Al. B. est i. Paleologu: G. Dimitriu, gegr. 1891, Apostolache: Diamandi Dimitriu, — Petroleum, Benzin etc. (funktionirt nicht), — Bucovu: Mehlmühle Costache Vasilescu, gegr. 1883, — Mehl. — Die Spiritusfabriken Miricescu G. Jonescu, gegr. 1856, Bucov. Wagner C. J. Filitis, gegr. 1854, — Spiritus. — Magurele: Die Petroleumfabriken A. M. Ghinga (funktionirt nicht). — Alalesti: „Creditul Belgo-Roman“ rum. Petroleum-Alt.-Ges., gegr. 1875, — Petroleum, Benzin, etc. Pacuregi: N. Nedelcovici, gegr. 1870, J. Georgescu, gegr. 1879, J. Dimitrescu, gegr. 1887, A. Niculescu, gegr. 1902, B. Ciocardel, gegr. 1897, — Petroleum. — Pleascha: Die Mehlmühlen „Progresul“ Haji Jecu, gegr. 1894, „Podu Jerei“ R. Stoicescu, gegr. 1895, — Mehl, Grieß. — Podeni-Bech i: Petroleumfabrik N. Constantinescu, gegr. 1887, — Petroleum. — Scaceni: Rumänische Alt.-Ges. für Papierfabrikation, Cheia, gegr. 1889, — Papier, Carton. — Die Mehlmühlen Elena C. Schina, gegr. 1888, Coslegin: St. Teodoru, gegr. 1882, — Mehl.

Distrikt Putna.

Focsani, Sodawasserfabrik H. Freyer, Str. Brailai 11, gegr. 1894, Art der Fabrik: Sodawasser und Limonade. — Die Seifenfabriken Nicolau, Str. Dobesti 29, gegr. 1893; B. N. Cringulescu, Str. Nicolae, gegr. 1893; — Seife und Kerzen. — Defen, Ornamenten- und Terracottfabrik Gustav und Josef Hermann, Calea Garlei 1, gegr. 1886, — Defen, Ornamente und Terracotte. — Marasti: Rumänische Zuckerrabrik Alt.-Ges., gegr. 1897, — Zucker. — Chem. Produktfabrik Herz u. Comp., gegr. 1900, — Leim etc. — Adjudu-Bechi: Petroleumfabrik Alit Leib, gegr. 1893, — Petroleum, Benzin, etc. — Sascut: Rumänische Zuckerrabrik General-Alt.-Ges. gegr. 1874, — Zucker.

(Fortsetzung folgt).

Die Sorge des Fürsten war unbegründet, die Fürstin reiste ihm einige Stationen entgegen und teilte mit ihm freudig bewegt all die Ehrenbezeugungen und die Begeisterungshuldigungen, die ihm bei der Heimkehr dargebracht wurden, Ihre eigene Baracke wurde nach dreimonatlichen Bestehen geschlossen und sie siedelte wieder ins Stadtpalais über, wo sie ganz das alte Leben aufnahm.

(Fortsetzung folgt).

Carmen Sylva.

Eine Biographie von Marie Antoinette

Noch gegen Ende Oktober schrieb sie dem Fürsten: „Ich sitze auf der Veranda vor der Baracke und genieße den herrlichen Abend, die wunderschöne Beleuchtung von Bukarest, die weiche Luft, das Wohlergehen meiner Verwundeten, die mir so viel Sorge gemacht haben! Wenn ich nur wüßte, wem von ihnen ich Medaillen geben darf, sie verlangen so sehr danach, und es würde sie sehr ermutigen.“

Die Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und Ungarn. Die Direktion des Pester Handelsmuseums hat unter dem Titel „Kivitelty ezimtar“ (Almanach der Exportfirmen) einen 700 starken Band veröffentlicht, welcher sich auch mit den Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und den anderen Ländern befaßt.

Der Spezialreferent des ungarischen Handelsmuseums in Bukarest ist Herr Marffy Mantuano-Nezso, das ungarische Handelsmuseum hat permanente Ausstellungen in Bukarest, Craiova, Braila und Jassy, f. l. Consulate giebt es in Braila, Bukarest, Galatz, Jassy, Constanza.

Der Import Rumäniens betrug im Jahre 1903: 283.3 Millionen Lei.

Aus Ungarn wurde importirt für die Summe von 19.27 Millionen) in 1898, 29.02, in 1899, 27.3, in 1900, 18.4, in 1901, 14.3 Millionen Kronen. Rumänien ist eines der bedeutendsten ungarischen Absatzgebiete und unsere Referenten schicken uns jede Woche Handelsberichte ein.

In Bukarest existiren folgende ungarische Gesellschaften: „Bukaresti Magyar Társulat“, „Bukaresti Magyar Betegsegelyző egylet“, „Bukaresti magyar kath. egylet“, „Dal és műkedvelő egylet“, „Bukaresti magyar kath. szegény gyermek egylet“, „Kath. Maria Társulat“, „Protestáns magyar egylet“ und „Magyar Dalárda.“

(Der Referent erwähnt merkwürdiger Weise der österr.-ungarischen Landmannschaft in Bukarest nicht. D. N.)

In Craiova giebt es eine österr.-ungarische Vereinigung, Außer dem österr.-ungarischen Unterstützungs-Verein in Galatz, giebt es in dieser Stadt einen „Verein der österr.-ungarischen Colonie“, welcher kommerzielle Informationen ertheilt. — In dem Wirkungskreise des f. u. l. Vice-Consulates von Giurgiu (Wasscha und Teleorman) können sich die interessirten Firmen an den Advokaten Pascal in Giurgiu und an den Advokaten Cicropidis in T. Magurele wenden.

Seit dem Erbauen des Hafens von Constanza haben die Städte Braila und Galatz viel von ihrer alten Bedeutung verloren. Die in großer Anzahl ansässigen Magyaren haben vier Vereine gegründet: eine katholische und eine reformirte Vereinigung für Leichenbestattungen, einen Verein für Krankenunterstützung und eine Vereinigung protestantischer Frauen, welche sich auch die Erziehung und Bildung armer ungarischer Kinder angelegen sein läßt.

Die Budapest Mühlen und die „Ungar. See- und Flußschiffahrts-Gesellschaft.“ Man schreibt uns aus Budapest: Die Combination der „Ungarischen See- und Flußschiffahrts-Gesellschaft“ den Mehtransport von Budapest nach Wien zu alkapariren, ist vollständig gescheitert. Die Budapest Mühlenbesitzer haben rechtzeitig gemerkt, daß unter den Verehrern der Idee der Gründung einer eigenen Schiffahrtsgesellschaft eigentlich nur die Protoktoren obengenannter Gesellschaft sich befinden, für welche letztere sie ein Monopol für die Donau-Transporte schaffen wollten.

Die anderen bestehenden Schiffahrtunternehmungen haben denn auch so billige Offerten eingereicht, daß die ganze Combination, welche auf die Gewinnsucht der Leiter obengenannter ungarischer Gesellschaft zurückzuführen, zu Wasser geworden ist. Das billigte Offert stellte die kroatische Privat-Schiffahrtunternehmung Svestic in Sissef (die von kroatischen Banken halb unterstützt wird), die zum Preise von 43 Heller (bisher 84 bis 88 Heller) den Meterzentner Mehl vor Budapest nach Wien verfrachten will.

Die meisten Mühlen werden mit dieser Schiffahrtunternehmung ein Uebereinkommen treffen. Durch das Mißlingen dieses Geschäftes erleidet auch die Budapest Firma S. u. W. Hoffman einen großen Schaden, denn es entgeht ihr der namhafte Nutzen, welcher durch die Einlagerung des ungarischen Mehles in ihren Wiener Lagerhäusern erzielt worden wäre.

Die Docks in Galatz und Braila. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Em. Porumbaru wird Sr. M. dem Könige heute das Dekret betreffend die Einführung verschiedener Modificationen in dem Reglement und den Tarifen für die Exploitation der Docks in Galatz und Braila zur Unterschrift vorlegen. Unter Anderem wird die Commission von 1/2% auf 1% erhöht werden.

Der Coupon unserer Staatsschuld. Das Finanzministerium hat die hiermit betrauten Banken im Auslande angewiesen, die Zahlung des Aprilcoupons der rumänischen Staatsschuld vorzubereiten. Dieser Coupon in der Höhe von 11 Millionen 150.000 Frs. ist durch die bei den genannten Banken hinterlegten Summen vollständig gedeckt, und zwar sind 6 Millionen in Deutschland und 3 einhalb Millionen in Frankreich zahlbar.

Neue Firmen. G. Costomagna et F. Rosazza, Lederfabrik, Berzichor 11. — Dumitru Theohari, Kaffeehaus, St. Jonica 12. — Fischel Del, Colonialien, Nerva-Traian 85. — A. Blau, Agentur et Commission. — S. Honich Sfor G. Bally, Esorie-Gebäude. — Solomon

Mauer, Cement, Kalk etc. Str. Brezoianu 7. — N. Moldoveanu, Bierhaus, Episcopiei 2. — Fallimente: Die Firma J. Fischer et M. Schönfeld hat die Falliterklärung des Kaufmanns St. J. Georgescu verlangt. — Herman Lobner hat die Falliterklärung der Gesellschaft „Brezza“ verlangt.

Telefonisches. Mit Beginn der 15. März werden in untenstehenden Gemeinden Telefonämter den Verkehr übergeben, die auch Telegrafendienst versehen werden. Arseful, Albesti-Bratesi, Barlogu, Bradegul, Bratieni-Galeschul, Corbenti-Capageneni, Cerbureni-Jassy, Cerschanele, Cicanesti, Galasessti, Muschetesti, Desti, Stanislavesti-Orja, Scherbaneesti, Suseni und Teiul.

Eröffnung der Passagier-Dampfer-Fahrten der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft. Am 19. Februar (3. März) l. J. findet die erste Fahrt des Passagierdampfers von Orsova stromabwärts, und an demselben Tage die erste Fahrt von Galatz stromaufwärts nach dem im vorigen Sommer festgesetzten Zeitplane statt.

Offizielle Wörtenkurse.

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, etc. Columns include location, rate, and date.

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, etc. Columns include location, rate, and date.

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, etc. Columns include location, rate, and date.

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, etc. Columns include location, rate, and date.

Bukarester Devisen-Kurse

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, etc. Columns include location, rate, and date.

Bukarester Börse.

Bukarest, 27. Februar 1903.

Effekten-Kurse:

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, etc. Columns include location, rate, and date.

Actien-Kurse:

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, etc. Columns include location, rate, and date.

Münzen- und Banknoten-Kurse:

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, Vienna, etc. Columns include location, rate, and date.

Wasserstand der Donau.

Table with water levels for various locations like Severin, Galatz, etc. Columns include location, date, and water level.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 24. Februar.

Table with water levels for various locations like Donau, Barcs, etc. Columns include location, date, and water level.

Telegramme.

Rußland und England. Berlin, 26. Februar. Der „National Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet: Bemerkenswerth ist die Ruhe, mit welcher die russischen Kreise die Möglichkeit eines Zusammenstoßes Rußlands mit England in Erwägung ziehen.

Ueber die englisch-indische Expedition nach Tibet trifft die Nachricht ein, daß der Vormarsch der 2000-Mann betragenden englischen Colonne, die sich gegenwärtig in Theilung befindet, unter dem Tibetanern und Chinesen Panik hervorgerufen hat.

Die revolutionären Elemente und der Krieg. Bern, 26. Februar. 400 russische Studenten und Studentinnen der Universität Bern faßten eine Resolution, welche die Hoffnung ausspricht, daß die revolutionären Elemente sich mobilisieren und den russischen Krieg gegen Japan zu einem Kriege der russischen Volksmassen gegen das offizielle Rußland gestalten.

Bulgarische Kriegsvorbereitungen. Sofia, 26. Februar. Der Kriegsminister hat sämtliche Rekruten für den 15. Februar, desgleichen auch alle Soldaten, welche einen unbegrenzten Urlaub hatten, einberufen.

Ein Erlass des Kriegsministers meldet, daß die militärische Besetzung der an der türkischen Grenze liegenden Distrikte beschlossen wurde. Die Commandanten der Truppen ergriffen sehr strenge Maßnahmen gegen jene, welche Kontrebande mit Waffen und Dynamit treiben.

Türkische Rüstungen. Paris 26. Februar. Ein Vertreter der türkischen Regierung ist her angelangt, um im Namen derselben eine Anleihe von 40 Millionen Francs behufs Waffenankaufs zu unterhandeln.

Verbannungen nach Sibirien. London, 26. Februar. Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß dieser Tage viele hervorragende Persönlichkeiten aus politischen Motiven nach Sibirien verbannt wurden.

Ein Dementi. London, 26. Februar. Aus New York wird telegraphirt: Der Rabbibr Silbermann dementirt die Nachricht, wonach die amerikanischen Juden eine Subskription zum Zwecke des Ankaufs eines Kriegsschiffes für Japan eröffnet hätten.

Die Hinrichtung russischer Deserteure. Berlin, 26. Februar. „Kuryer Pozmanski“ veröffentlicht ein Telegramm aus Warschau, worin gesagt wird, daß mehrere Personen, worunter auch drei Juden, sich der Einberufung zum Dienste durch die Flucht entzogen hätten.


Uneinigkeiten in der europäischen Reform-Kommission. Konstantinopel, 26. Februar. Die für die Anwendung der Reformen tagende Kommission hat ihre Arbeiten wegen sehr ernstlichen Mißbilligungen eingestellt.

Die Hinrichtung russischer Deserteure. Berlin, 26. Februar. „Kuryer Pozmanski“ veröffentlicht ein Telegramm aus Warschau, worin gesagt wird, daß mehrere Personen, worunter auch drei Juden, sich der Einberufung zum Dienste durch die Flucht entzogen hätten.

Bierkenner trinken jetzt nur LUTHER-BIER.

Advertisement for Cichoriencaffee „Igienica“ featuring a rooster logo and text describing its health benefits.

Die Erste Wechselstube „Zur Börse“
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte als auch alle der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Zähne  **Zähne**
 Schmerzloses Ziehen der Zähne.
 Dr. der Zahnheilkunde **Stefan BOVEANU** Med. chir. Dentist.
 Bucarest, Calea Victoriei 87 (gegenüber der „Biserica Alba“)
 Die Consultation — Bei 1 Künstliche Zähne und Gebisse:
 Jeder Verband — 1 Einsetzung eines Zahnes ohne Platte
 Schmerzloses Ziehen eines Zahnes 2 mittelst Schraube befestigt von
 Plombierung eines Zahnes mittelst Bei 10 bis 15
 Cement (Email) 3 Zähne mit Kautschukplatte, von 1 bis
 mittelst Platin (Amalg) 4 Ganzes oberes od. unteres Gebiß 45
 Kupfer — 3 Ganzes oberes n. unteres Gebiß 80
 Gold — 10 1 Fläschchen antiseptisches Mundwasser „Dr. Boveanu“ Bei 2.50
 Busen der Zähne — 4 1 Schachtel Zahnpulver „Dr. Boveanu“ — 1.50

Dr. Elias, Str. Radu-Vodă 7
 Gewesener Assistenzarzt der Pariser Spitäler.
 Ordiniert von 2—4 für
 Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten.
 Behandlung der chronischen Krankheiten durch elektrische Massage.
 Heilt rote Nase, nach der Methode des Prof. Lassar aus Berlin.

Amerikanischer Zahnarzt
 diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse
H. Goldstein
 Str. Dâmboi 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen
 mit welchen man essen und gut sprechen kann. — Garantirt. —
 werden gepulvert und mit feinem Metall plombirt.
 und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Doktor Petelenz
 Geburtshelfer und Frauenarzt
 speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
 Calea Rahovei No. 80
 Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
 Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm.

Frau Doktor MOSCHUNA-SION
 langjährige Assistentin der Spitäler.
 Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.
 Damen, welche discret entbinden wollen, finden daselbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.
 Strada Stirbey-Vodă 9.

Zähne für Minderbemittelte
 Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahiert oder plombiert, Zähne gepulvert, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingesezt, in dem unter Leitung des Dr. Bauberger stehenden zahnärztlichen Atelier.
 Bukarest, Str. General Florescu 3

Heissluft-Behandlung
 System Prof. Reitler
 von veraltetem Rheumatismus, Gicht, Ischias, Lumbago, Neuralgien, Frauenexsudaten.
 Innere Krankheiten in diätetischer Weise bei
Dr. Henry Grossmann
 zwischen 3—5 p. m. Strada Lucaci No. 23
 (Ecke Mircea-Voda.)

H. Schlesinger
 Chirurg und Zahnarzt.
 17, STRADA TUDOR VLADIMIRESCU 17
 Extraction der Zähne mittelst Anesthetin, Gold, Email, etc. Plomben! — Einsetzen künstlicher Zähne. — Spezielle Behandlung von Mund-, Nasen- und Halskrankheiten.

Gratis!
 Weltliche Krankheiten, Impotenz, Frauenkrankheiten, Gebärmutterleiden, Blasenleiden etc., auch die veraltetsten, werden radikal und absolut sicher geheilt. Viele Frauen vermeiden schwere und gefährliche Operationen, indem sie sich der speziellen, schmerzlosen und systematischen Behandlung bei Herr **Dr. Ev. PASCU**, zwischen 8—9 Uhr früh, **Calea Moșilor 38**, unterziehen.
 Unentgeltliche Behandlung. — Für bemittelte Personen zwischen 2—5 und 7—9 Uhr Abend.

Evangelische Kirchengemeinde
 zu Bukarest.
 Abtheilung: Armenpflege.
 Sonntag, den 15./28. Februar 1904
 in den Räumen der Bukarester Deutschen Liedertafel

Familien-Abend
 zu Gunsten der evangelischen Armenpflege
 unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereines „Eintracht“ unter Leitung des Ehrenchormeisters Herrn Eugen Bondy, sowie von Fräulein Margarete Brillwitz und den Herren Pfarrer Dr. E. Filtich, Remus Biamu, Bojini Bojin, Hans Herzog, W. Baurensi, Tanzlehrer Schmidt und einer Gruppe von Tänzlerinnen.

Programm:
 1. „Deutsche Kreue“, Männerchor von W. Tschirch, „Schön Annie“, Männerchor von W. Buente, vorgelesen von der „Eintracht“.
 2. Deklamation von Herrn Pfarrer Dr. E. Filtich.
 3. Klavier solo: a) „Stude“ von Fr. Chopin, b) „An den Frühling“, von Grieg, vorgelesen von Herrn Remus Biamu.
 4. Liedervorträge mit Klavierbegleitung, von Fräulein Margarete Brillwitz a) „Arie aus dem Barbier von Sevilla von Rossini, b) „Englisches Wiegenlied aus dem 17. Jahrhundert, c) „Nos Mariae von Luigi.“
 5. Fantasia e Cadenza „La Sonambula“ (Bellini) Op. 43 von Terschak, Flöte mit Klavierbegleitung.
 6. Bariton solo mit Klavierbegleitung, vorgelesen von Herrn W. Baurensi.
 7. „Dejeda“, böhmischer Tanz, ausgeführt von acht jungen Damen unter Leitung von Herrn Tanzlehrer Schmidt.

Tanz.
 Gesellschaftsleitung.
 Auf ein von unseren lebenswürdigen Damen gespendetes reichhaltiges Buffet machen wir besonders aufmerksam.
 Anfang präzis 8 1/2 Uhr Abend.
 Familienkarte a Lei 4 und Personenkarten a Lei 2, sind zu haben bei den Damen des Komitees und den Herren Vertrauensmännern, sowie bei Herrn D. und S. Müller, Passagiu Roman, J. Schückler, Str. Lipscaeni 44, Emil Stord, Libraria generala, Calea Victoriei 102 und Abends bei der Kasse.

„Germania“
 Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskassen-Verein.
 Sonntag, 28. Februar u. St. 1904
 in den Lokalitäten des „Bukarester Turnvereins“ Strada Brezoianu
13. Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vorlesung des Protokolls der ordentl. Generalversammlung vom 22. Februar und der außerordentl. Generalversammlung vom 23. August 1903.
 2. Bericht des Kassiers über die Kassagebarung.
 3. Bericht der Revisoren und Ertheilung des Absolutiums an den Vorstand.
 4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 5. Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses.
 6. Anträge der Mitglieder und Verschiedenes.
 Beginn der Generalversammlung 2 Uhr nachmittags.
 Sollte die für 2 Uhr anberaumte Generalversammlung nicht beschlussfähig sein, so findet dieselbe eine Stunde darauf, um 3 Uhr statt, und ist diese laut § 12 unserer Statuten unter jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
 Am recht zahlreiche Theilnahme ersucht
Der Vorstand.

Gesangverein „Vorwärts“
 Motto: „In der Arbeit unsre Ehr“
 „Lied und Wort als starke Wehr!“
 Sonnabend den 14./27. Februar 1904
 in den Lokalitäten der
„Bukarester Deutschen Liedertafel“
J u g - A b e n d.

Programm:
 1. Heut ist heut, Männerchor von H. Fingst.
 2. Die letzten Rekruten, humoristisches Duett.
 3. Die Frösche und die Unten, Männerchor von Dörner (humoristisch).
 4. Coupletvortrag von Mister Sose.
 5. Eine ländliche Concertprobe v. E. Simon (humoristische Szene).
 P a u s e.
 6. Auf dem Steueramt von H. Heinze (humoristisches Duett).
 7. Automobils-Couplet, a. d. Op. „Frau Lunae von Paul Bink.
 8. Der unibertroffene Paganini oder ein halbschmerzliches Violinsolo von M. Durff.

„Die gestörte Theaterprobe“
 Lustspiel in einem Akt.
TANZ.
 Musik — Orchester — 14 Personen.
 Beginn 9 Uhr abends.
 Eintrittspreise:
 Im Vorverkauf: 1 Person Lei 1, 1 Familie Lei 2. (1 Herr und 2 Damen)
 An der Kasse: 1 Person Lei 1.50, 1 Familie Lei 2.50. (1 Herr und 2 Damen)
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Die neuesten und schönsten Ueberraschungen für

Cotillon
 Mützen, Cocarden, Fächer, Masken, Confetti, Serpens Neu! | tinen etc | Neu!
Confetti-Bomben
 Erzeugen Detonationen und Confetti-Regen, Die sensationellste Ueberraschung für Bälle und Familienunterhaltungen.
 Scherz- und Jux-Artikel sowie Ueberraschungen. Spasshafte Neuheiten für Bälle und Tombolla.
Filip Lindenbergh, Bukarest, Strada Lipscaeni 4, im Gang nicht zur Straße. — Verkauf in die Provinz.

Bukarester
Deutsche Liedertafel.
 Gegründet 1852. „Durch's Lied zur Ehat“.
 Samstag den 19. März 1904 n. St.
Abend
 im eignen Vereinshause
 Programm:

1.) Der Michel auf der Eisenbahn
 2. Beim Friseur
 3.) Duett excentrique
 4.) Ein Viertelstündchen bei Professor Stralofsch
 5) Couplets
 6.) Zweitausend Meter hohe Liebeserklärungen
 7.) Tanz (nach Mitternacht Cafe-Walk/
 Mitgliederkarte Lei 1. — Gastkarte Lei 3. — im Vorverkauf bei den Herrn Sängern. Garderobegebühr Lei 0.50 pro Person
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein
 Das Reisefond Comitee.

Frisch angekommen:
 Delikatesse - Schinken, roh und gekocht.
I-a Astrachan-Caviar
I-a Marinirter Mal Bismarck-Seringe
 in Wein, Tomaten und Senf u. Sauce (in kleinen Büchsen), Ruffen etc.
Camembert, Gervais, Roquefort, Le Mandain, Lindenhofer Tafelkäse, Burduskäse in Tannentinde.
Grüne und gelbe Erbsen, Hirsebrei u. I-a Bosnische Backpflaumen.
Englische Theebiscuits von Huntley und Palmers.
 In- und Ausländer Weine, Champagner, Liqueure, etc. in feinen und feinsten Marken.
 bei **Gustav Rietz**
 54. Strada Carol I. 54
 (Gegründet 1850)
 Telefon
 Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Advokatur- und Notariats-Bureau
 unter der Leitung der Herren
Mircea G. Petrescu
 gew. Richter und Bürgermeister, **Advokat**, und
Grigore Vizulea
Lizenziat der Rechte, Advokat.
 No. 6 — Strada Silvidelor — No. 6.
 Consultationen von 8—10 vorm., u. von 5—7 nachm

Hotel „Petersburg“
 Bräila.
 Unter einer neuen Verwaltung, vollständig renovirt, mit allem modernen Comfort ausgestattet.
 Prompte Bedienung, billige Preise.
 Restaurant erster Klasse, deutsche und französische Küche.
 Dem geehrten Publikum stehen zwei große Salons für Hochzeiten, Bälle und Versammlungen zur Verfügung.
 Hochachtungsvoll
 der Unternehmer
J. Gottlieb.

Fein möblirter Salon zu vermieten bei einer achtbaren deutschen Familie mit oder ohne Kost.
Kowler, Radu-Vodă 12 nicht weit von der Tramway.

Englischen Sprachunterricht
 ertheilt eine Engländerin in Familien.
 An die Admin. des Blattes unter „Engländerin“.

Das bevorzugtbeste Parfüm der elegantesten Welt ist heute:
Isis und Girofleé
 von **W. Rieger**, Frankfurt a. M.
 Vornehm, lieblich und gleichzeitig lasciv, ist es das Ideal der Parfüms.
 Man hüte sich vor Fälschungen u. Nachahmungen.
 Vertreter für Bukarest: **V. KUBESCH**, Str. Lipscaeni 23.
 Für die anderen Städte in Rumänien **S. STRAIN**, Jassy Str. Stefan osl Mare 13.

Neue Lehrzeugnisse
 käuflich ausgeführt, in deutscher und rumänischer Sprache, sind in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ vorrätzig.

Neues Waarenhaus für Manufacturen, Kurzwaaren, Galanterien und Leinwand
En gros und en detail

M. Sulica & G. Orgidan

11, Strada Pânzari 11

offerirt dem P. T. Publikum seine reichhaltige Auswahl in Point Lace und Zubehör, Seidensäden und Coton perlé für Nähen und Sticken, Hemden, Strümpfe, Taschentücher etc. Spitzen und Stickereien in allen Sorten.

für die März-Saison eine reichhaltige Auswahl von **Mărțișoare** von 10 Bani bis 5 Lei das Stück.



(Zu den 7 Schwaben)

Strada Academiei 11

Neu und elegant eingerichtetes Restaurant. Pünktlichste Reinlichkeit. Tadellose Bedienung. Sehr mässige Preise. Beliebtestes Lokal für Familien und Reisende. Es wird die grösste Sorgfalt darauf gerichtet, um jede Speise schmackhaft zuzubereiten. Weine aus den berühmtesten Weingärten des Landes zu mässigen Preisen. — Ausschank von stets frischem Luther-Bier.

Bruchleidende

Verlangt Gratisgebrauchsanweisung über das Bruchband oben Feder IDEAL nebst Anweisung, wie man in ganz kurzer Zeit von seinem Bruchleiden geheilt wird, vom Institut für Bruchleidende

Werth & Frechen

Valkenberg, Holland. Da Ausland, Doppelporto.

Von der Sanitätsdirektion unter No. 15.741 approbirt.

PURGEN ideales Purgativ.

PURGEN ist das erfolgreichste Abführmittel.

PURGEN wird als Bonbon eingenommen.

PURGEN trägt die Unterschrift auf dem Deckel der Schachtel:

Dr. D. Beyer, Pharmacien

samt rumänischer Gebrauchsanweisung, 25 Purgative Lei 1.50. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

In deutschem Hause

werden zwei deutsche, anständige Mädchen gesucht, welche in Dienst treten wollen; eine größere für schwere Arbeit, eine kleinere für kleine Kinder. Adresse in der Adm. d. Blattes.

20 Lei täglich

können Agenten und Private durch Uebernahme sehr lohnender Vertretung leicht verdienen. Bes. Kenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter „N. S. 136“ an die Exped. der Union, Karlsruhe (Baden) Klapprechtstraße.

ADOLPHE STEINBERG

vechin ziarist și publicist București, Str. Smirnan 24 inființind o agenție de publicitate, prim-ște anunțuri spre inserare în toate ziarele. Condițiuni avantajoase

Handelsakademie St. Gallen

(Schweiz).

Das Sommersemester beginnt am 2. Mai. Jahresbericht und Kataloge über Unterrichtsfächer und Vorlesungen (moderne Sprachen, Handelsfächer, Volkswirtschaft, Versicherungswesen, Rechtslehre etc.) gratis durch das Secretariat. — Eintritt in den Vorkurs jederzeit. — Nähere Auskunft erteilt der REKTOR.



Fahrplan

Ersten k.k. priv. Donandampfschiffahrtsgesellschaft.

Gültig von Mittwoch den 11./24. Februar 1904 angefangen bis auf Widerruf, des Passagier-Dampfers „Drau“ zwischen Galaz und Tulcea.

Abfahrt von Galaz jeden Montag, Mittwoch und Samstag um 11 Uhr 30 Min. Vorm.
Abfahrt von Tulcea jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag um 11 Uhr 30 Min. Vorm.

Be mer k ung. Den Passagieren welche mit diesem Dampfer in Tulcea und Galaz um 5 Abend eintreffen, bietet sich Gelegenheit mit dem Gänge auf die Bukarester Linie um 10 Uhr Abends und mit dem Personenzuge auf die Linie Marasesti um 11:35 Abend abzureisen; die Reisenden, welche in Galaz aus Bukarest um 6:20 früh und aus Buzau um 11:5 v. m. oder aus Braila mit dem Lokaldampfer eintreffen, finden Anschluss nach Tulcea um 11¹/₂ v. m. — Ffaccia wird nach der Infallirung der öffentlichen Landungsbrücke eröffnet.

Fahrpreise: Von Galaz nach Ffaccia oder vice-versa: 1. Classe Tour Lei 5.50, Tour und Retour Lei 9. — 2. Classe Tour Lei 4, Tour und Retour Lei 7. — Von Galaz bis Tulcea oder vice-versa: 1. Classe Tour 7, Tour und Retour Lei 11. — 2. Classe Tour Lei 5, Tour und Retour Lei 8. — Von Ffaccia nach Tulcea: 1. Classe Tour Lei 4.50 Tour und retour Lei 7, 2. Classe Tour Lei 3, Tour und retour Lei 5.

Galaz, 1. 14. Februar 1904.

Das Inspektorat.

Günstige Gelegenheit!

Infolge Ablebens des Herrn G. Hillmer werden sämtliche Waaren des in Strada Campineanu befindlichen Geschäftshauses zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Das alte Vertrauenshaus APFELBERG

gegründet 1850.

Bukarest, Strada Carol 19 bis. verkauft, da es zu großes Lager in Bijouterien, Uhren, Silbergeräthe, Taufdecorationen etc. zu sehr billigen Preisen.

Mărțișore. Mărțișore.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt effektiv.

Grösster Käufer von gebrauchten Bijouterien.

Brenn-Holz

1000 Kilo	FAG (Buche)	Gew. Bei 26	Extra lang Bei 27
	CER (Fehreiche)	„ 28	„ 29
	Geschält. Brenn	„ 29	„ 30

50 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.

Gewöhnliche Länge 25 Centimeter, Extraturz, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle. Fag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om eu bos) besorgt; gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.

Folle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe Kaufe, für leichtes, trockenes, ungenüchtes Holz, Winterschl bedeckte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel und Cie. Strada Doamnei 2. Telefon.

G. Seffel, Calea Pleznei 193—195.

Brennholz

bester Qualität

25 cm. lang geschitten, und frei in's Haus gestellt.

Buche (Fag)	1000 Kilo	Lei 24.—	500 Kilo	Lei 12.50
Eiche (Cer)	1000	„ 26.—	500	„ 13.50

Das Holz wird vom Kutscher neben dem Wagen abgeladen; zum Einlegen in Magazine oder Keller wird auf Wunsch ein Mann mit Korb beigelegt, gegen besondere Zahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.

Gewicht garantiert — Bedeckte Lagerräume

Der Betrag für das Holz ist dem Kutscher zu bezahlen, da dieser dafür verantwortlich ist.

Um geneigten Zuspruch bitten

G. Giesel

strada Cavafi vechi 3,

COCS

aus Gasfa riken, in Säcken in's Haus gestellt.

Stein, len, Cardiff und Petroszeni

Rumänischer Antraoit

Englischer Antraoit

Spezielle Briquetts für Oefen und Küchen.

ALFRED LÖWENBACH & Co.

No. 146, Calea Victoriei No 146,

— Telefon. —

50 Bani per Kilo Makulaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.



Permanente Ausstellung

von Parfümerien und Toilette-Artikeln.

Apothek Thüringer

Bukarest. — Elisabeth-Boulevard 43.

Größtes Lager fremder und inländischer Erzeugnisse dieser Branche

Bescheidene Preise.

Gefichtspuder, Parfüms, Zahnbürsten, Bartbürsten, Zahnpulver Cosmétique etc. von 50 Bani anfangen.

Thüringer's Lilienmilchseife

übertreift jedes gleichnamige Erzeugnis in Qualität und Preis, 3 Stück Lei 2, 1 Stück 80 Bani.

Preisliste der Apotheke gratis qu. franco.